

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 32

Erscheint jeden Samstag.

7. August.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Zur Frage der Aufgabe des Lesebuchs. — Über geistige Arbeit. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Schulzustände in Appenzell A.-Rh. im Jahre 1799. — Korrespondenzen. — Schulnachrichten. — Verschiedenes.

Konferenzchronik.

Vorstand des jurassischen Lehrervereins.

Präsident: Hr. Schaller, Seminardirektor. Mitglieder: Hr. Chatelain, Schulinspektor; Hr. Vaucclair, Lehrer an der Kantonsschule; Hr. Colliat, Lehrer; Hr. Neuenchwander, Seminarlehrer.

Offene Lehrstelle.

An der Real- und Handwerkerschule der Stadt Solothurn ist auf den 1. Oktober a. c. eine Lehrstelle für mathematische und naturkundliche Fächer neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt bei 29 wöchentlichen Stunden 2800 Fr. Bewerber haben eine kurze Beschreibung ihres Bildungsganges und ihre Studienzeugnisse bis zum 1. September einzusenden an den Präsidenten der Aufsichtskommission.

(S 304 Y) [O V 397]
J. Enz, Prof.

Offene Reallehrerstelle.

An die infolge Krankheit des Inhabers vorübergehend vakant gewordene Reallehrerstelle an der Knabenrealschule in Wyl, Kt. St. Gallen, wird für sofortigen Eintritt ein Verweser gesucht.

Obligatorische Fächer: Deutsche und französische Sprache und Kalligraphie. Fakultativ: Englisch u. Italienisch. Gehalt im Verhältnis zu der Stundenzahl. — Wohnungsentschädigung.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Realschule, Hrn. Wilh. Müller-Hafner, von welchem auch nähere Auskunft gerne erteilt wird. [O V 398]

Wyl, den 2. August 1897.

Der Realschulrat Wyl.

F. HELIGE & Co., BASEL

Vorteilhafteste Bezugsquelle

[für alle

Instrumente, Gerätschaften

und Bedarfsartikel zum

wiss. Unterricht und zur Pflege der Naturwissenschaften.

Eigene Glasbläserei

Fabrikation von

Deckgläsern und

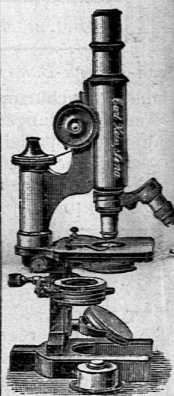
Objektträgern

[O V 122] sowie von

Kartonnagen für Mikroskopie etc.

Letzte Neuheit:

Gesetzl. geschützte Mappe mit gefensterten Deckeln und Verschluss für mikr. Präparate.



Sommerwirtschaft u. Pension Schöneegg Goldau am Rigi.

7 Minuten vom Bahnhof. Prachtvoller Aussichtspunkt, in idyllischer Lage. Vereinen und Touristen bestens empfohlen. Pensionäre finden hier angenehmen Aufenthalt. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Reelle Weine und offenes Bier. Prospektus gratis und franko. Bestens empfiehlt sich

[O V 387] (H 2211 Lz) A. Schindler, Propriétaire.

Evangelisches Töchter-Institut Bocken ob Horgen (Zürichsee).

Eröffnung 1. Oktober 1897.

Prächtige, gesunde Lage. Pensionspreis für achtmonatlichen Kurs, prakt. und theoret. in allen Haushaltungsfächern Fr. 300. Prospekte versendet J. Probst, Pfarrer, Horgen. [OV 403]

Ein Lehrer

mit Primar- und Sekundarlehrerpatent nebst besten Zeugnissen sucht Stelle.

Offerten unter O L 399 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 399]

Hotel Unterseen

Interlaken

empfehlen sich den Tit. Gesellschaften und Schulen bestens. Gute Küche. Reelle Getränke. Bier vom Fass. Mässige Preise.

(H 2515 J) J. Speich.

Pensionnat.

On demande à acheter un Pensionnat pour cet automne; de préférence un Etablissement pour garçons dans la Suisse allemande. On accepterait aussi une association.

Adresser les offres sous chiffres O V 360 à l'expédition. [OV 360]

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung [OV 9] von (O F 436)

— Vereinsfahren. —

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten. — EIGENE Stickerei-Ateliers. —

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18.50 per Meter.

Spezialität: Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

Offene Lehrstellen.

Eine grössere Knabenerziehungsanstalt der Zentralschweiz sucht auf 1. Oktober:

- 1 Lehrer für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie;
- 1 Lehrer für moderne Sprachen.

[O V 386]

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O F 2641** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich**, senden.

Lehrer

gesucht, für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz, für Deutsch, Mathematik, Schreiben, event. Englisch oder Italienisch und wenn möglich Turnen. Eintritt 16. August. Offerten sub Chiffre **T 3550 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel**. [O V 388]

Verkäuflich: [O V 393]

1 Pestalozzi-Büste

Originalmodell a. d. Jahr 1827. Anfragen, Offerten vermitteln **Haasenstein & Vogler in Basel** sub Chiffre **X 3628 Q**.

Offene Lehrstelle.

Für eine Privatpension in der italien. Schweiz wird ein **energischer Lehrer** mit Sekundarlehrerpatent und gründlichen Sprachkenntnissen für **sofort gesucht**. Offerten mit Angabe des Studienganges, Praxis und Gehaltsansprüchen sub Chiffre **E 22190** an **Haasenstein & Vogler, Lugano**. [O V 402]

Feinste Pariser O F 2047

Hectographenmasse, per Kg. 3 Fr., franco gegen Nachnahme offeriert.

Victor Dreux, Zürich-Wiedikon. [O V 281]

Pension Friedheim

Hergiswil

am Vierwaldstättersee. Eisenbahn- und Dampfschiffverbindung. **Neu eröffnet.**

An prachtvoller Lage mit grossem Garten, Schiff etc. Unter Zusicherung vorzüglicher Küche, aufmerksamer Bedienung und billiger Preise empfiehlt höflichst

Die Besitzerin: [O V 336]
Frau L. Jenny.

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42. 25 versende spesenfrei in allen normalen und abnormen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [O V 132]

Ausschreibung einer Lehrstelle

an der

Bezirksschule Grenchen.

An der Bezirksschule Grenchen wird die Lehrstelle für Mathematik, Naturgeschichte, Naturlehre und Zeichnen zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht 2500 Fr. nebst gesetzlicher Altersgehaltszulage. Die Stelle ist auf 20. Oktober 1897 anzutreten. Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken beim unterzeichneten Departement bis 23. August nächsthin anzumelden. [O F 2719] [O V 396]

Solothurn, den 29. Juli 1897.

Für das Erziehungsdepartement:
Oskar Munzinger, Regirungsrat.

Pension Morgensonne

in Hasle — Wolfhalden — Kanton Appenzel A.-Rh.

Neu renoviertes Haus, nur zirka 1/2 Stunde von Heiden; schöner Garten mit Baumanlagen. Prachtvolle Aussicht auf Bodensee und Gebirge. — Näheres durch Prospekte. Vorzügliche Küche, reelle Weine; Bäder im Hause. — Pensionspreis Fr. 3.50 bis 5 Fr. je nach Zimmer. Gute und freundliche Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflich

[O V 308]

[O 2347 G]

Familie Schaltegger, Bahnstation Rheineck oder Heiden.

Telephon Schwendlenbad 836 M. ü. M.

400 Minuten von der Station Konolfingen (Bern-Luzern-Bahn)

Sehr ruhiger Bad- und Luftkurort in milder, geschützter Lage, umgeben von prächtigen Fichten- und Tannenwäldern mit vielen hübschen Aussichtspunkten und staubreien Spazierwegen. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige, speziell für Brustleidende und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen. Pensionspreis Fr. 4 bis 5.50, Zimmer inbegriffen. [O V 400]

Prospekte gratis.

Kurarzt: Dr. med. Hans Stamm. Besitzerin: Fr. Sophie Liechti.

Schäflegarten Rorschach.

Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend

Telephon! [O V 194]

J. Meier.

Höhenkurort Seewen-Alp

(1720 Meter über Meer)

am Südabhang des Feuersteins, 2043 m, 2 1/2 Stunden oberhalb Flühl, Station Schupfheim, Kt. Luzern, steht Titl. Pensionären und Touristen offen. Höchst angenehmer und ruhiger Alpenaufenthalt für Erholungsbedürftige. Vortreffliches, den Appetit förderndes Trinkwasser. Eisen-Quelle. Schöner Alpensee mit Ruderboot. Der Feuerstein, 3/4 Stunden oberhalb des Kurhauses sehr leicht zu besteigender und äusserst lohnender Höhepunkt (Grossartiges Alpenpanorama Säntis-Montblanc), ist Touristen sehr zu empfehlen. Sehr schöne Rundreise Luzern-Flühl-Seewen-Alp-Sarnen oder umgekehrt. Pensionspreis per Tag Fr. 4—4.50. Täglich Briefpost ab Flühl. Prospekt gratis und franko. — Höflichst empfiehlt sich

(H 1660 Lz)

[O V 302] **Isidor Burkhard-Seeberger.**

Schaffhausen

„Schweizerhalle“

vis-à-vis dem Landungsplatz der Dampfschiffe, 3 Minuten vom Bahnhof, empfiehlt seine best eingerichteten Lokalitäten, Platz für 500 Personen, nebst grossem schattigem Garten, dem Tit. Publikum, insbesondere Vereinen, Schulen und Hochzeiten.

Achtungsvoll

[O V 263]

Telephon.

M. Hutterli.

Muri Soolbad und Luftkurort zum „Löwen“.

(Aargau)

Schöner, ruhiger Landaufenthalt. Ausgibige Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen. Bescheidene Preise.

Prospekte und nähere Auskunft erteilt

[O V 199]

A. Glaser.

Restaurant und Gartenwirtschaft Am Bahnhof Signal Rorschach Am Hafen

Der Unterzeichnete erlaubt sich, Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten sein günstig gelegenes und gut eingerichtetes Etablissement angelegentlichst zu empfehlen. Grosser Saal, Vorhalle und gedeckte Kegelbahn, verbunden mit grosser Gartenwirtschaft. Gute Bedienung. Billige Preise. **Schulen werden extra berücksichtigt.**

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

[O V 256]

J. B. Reichle.

Ernstes und Heiteres.

Alpenglühchen.

Es flüstert schon der Abendwind
Mit traulichem Gekose,
Der Falter schmiegt zum Schlum-
[mer leis]

Sich an die Alpenrose.
Es sinkt der stolze Sonnenball
Verschleiert tief zum Meere,
Und stumm und ernst steht Wall
[an Wall]

Der Firnenkranz, der hehre.
Der Wind treibt auf dem grünen
[See]

Die Wellen hin zum Strande,
Und düster schwebt die Dämmerung
Herauf vom tiefen Lande.
Sie steigt hinan zur jähren Wand,
Dran kühn der Adler hauset,
Sie schmiegt sich um das Silber-
[band,

Draus frisch ein Quell erbrauset.
Da, auf der Jungfrau reiner Stirn,
Welch unermesslich' Glühchen,
In himmlisch prächt'gem Flammen-
[schein]

Die Wangen ihr erblühen!
Der Mantel, erst so eisig starr,
Von Flammen übergossen,
Er hält so leuchtend, licht und klar
Den Riesenleib umschlossen!

Und aus der tiefen Felsenbrust
Der mächtigen Heroen,
Die ringsumher im Kreise steh'n
Ein allgewaltig' Loh'n!
Allwärts ein strahlend Feuermeer,
Geschürt von Geisterhänden;
Vom grünen Hang zum Firn rings-
[her]

Ein Glühchen, Gleissen, Blenden!

Es hält der Wind den Atem an;
Sein Rauschen darf nicht stören,
Im Grün kein Zippen und im Busch
Kein Vogellaut zu hören. —
O selig, solche Pracht zu schau'n,
In Andacht tief versunken!
O süßes, wunderbares Graun!
O Herz, so wonnestrunk'n!

Im Äther blinkt ein milder Stern,
Da sinken alle die Glutten
Tief in der Berge hehre Brust,
Drin fort und fort sie fluten.
Da flammt es heiss und ungeseg'n
Dem Vaterland zum Preise,
Da stürmt's und pocht's in heil'gem
[Weh'n]

Tief unter Schnee und Eise!

Konrad Gachnang.

— Zerstreut. Ein Lehrer spaziert im Wald. Er kommt an einer Zitterwespe vorbei. „Ruhig!“ ertönt es aus seinem Munde.

Briefkasten.

Hrn. R. S. in K. D. Syn. ist am 6. Sept. Die Prosyn., die oblig., vierzehn Tage zu. — Gutm. Sol. Gut nach H. gek.? Den Kant. nicht verg. — Hr. Schm. in M. Die Frage ist schon wiederholt beantwortet. Es wurde uns nichts Bess. gen., als der Schapiograph, zu bez. bei R. Furrer, Talg. Zürich I (siehe Inser. in früh. Nrn.) und wohl auch anderwärts. — Hr. L.-R. in Dm. Besten Dank; prompt gearb. — Zugerl. D. Einsdg. traf uns fern v. Z.; bis z. nächst. Nr. hat's schon Zeit. — Hr. J. K. in V. Die Karte vom Kant. Zürich ist seit Monat. völlig fert. und auf Lag. Der Preis hängt von dem Kred. ab, den der Kantonsrat noch nicht erteilt hat. Also noch ein bißch. Geduld wie mit and. — Hr. D. in M. Ich dachte mir's so. — App.-Korr. Best. Dank; sobald der lauf. App.-Art. fert. — X. X. Gedenk er dessen, den er — gesehen, denkt er der Menschen, die wie er gestrebt. — Versch. Die lit. Beil. ersch. bess. nach den Fer.

Zur Vorbereitung für die Rekrutenprüfung.

Im Verlage des
Art. Institut Orell Füssli, Zürich
erschien:

Der Schweizer-Rekrut
von
E. Kälin, Sekundarlehrer.

Vierte verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage.

Preis 60 Centimes.
(Ausgabe mit kolorierter Schweizerkarte Fr. 1. 20.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**
Preis 3 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Das sehr interessante Buch ist Beamten, Lehrern, Geschäftsleuten, überhaupt allen zu empfehlen, die darauf angewiesen sind, Vorträge zu halten und sich mit Stilistik zu befassen.“ —
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Tschudi. Schweiz. Reisehandbuch „Der Tourist“ erscheint in 33. Auflage. Fr. 7. —

Tschudi's 80 Touristenkarten f. Schweizer-Reisen, dem anerkannt besten Reisehandbuch von J. v. Tschudi entnommen. Kl. 89, in Umschlag 1 Fr.

Tschudi's Praktische Reiseregeln für Schweizer-Reisende. Preis: 1 Fr.

Europäische Wanderbilder

Kollektion beliebter Reiseführer, 250 Nummern in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienen. Prospekte und ausführliche Kataloge gratis und franko.

Zur Frage der Aufgabe des Lesebuchs in der Volksschule.

St. Bei Anlass der Neuauflage des Lesebuches fürs vierte Schuljahr der bernischen Primarschulen wird aus Lehrerkreisen mit allem Nachdruck verlangt, dass an Hand eines bestimmten Beispiels eine Musterdarstellung des heimatkundlichen Unterrichts gegeben werde. Ähnliche Wünsche waren schon seinerzeit, als in der bernischen Schulsynode die leitenden Grundsätze für Abfassung eines neuen Mittelklassen-Lesebuchs beraten wurden, erhoben worden. Man hatte damals von vereinzelt Seiten unter anderen z. B. folgende Postulate betreffs Inhalt des neuen Buches aufgestellt:

1. Vollständiger Kurs der Heimatkunde am Beispiel einer Ortsgemeinde dargelegt.
2. Eine Reihe von Musterlektionen aus den verschiedenen Realgebieten.
3. Kurzgefasste Ergebnisse aus den verschiedenen realistischen Pensen.
4. Andeutung der vorzunehmenden Sprachübungen bei jedem Lesestück.
5. Anleitung für die grammatikalischen Übungen etc.

Von diesen Postulaten wurde nur das letzte akzeptiert, während die übrigen vier, weil nicht in den Rahmen der Aufgabe des Lesebuches gehörend, abgewiesen wurden. Da heute, wie aus der eingangs berührten Forderung hervorgeht, eine völlige Klarheit darüber, was das Lesebuch zu bieten hat, noch nicht allenthalben zu herrschen scheint, so mag es nicht unnütz sein, die Frage ganz kurz und prinzipiell zu prüfen.

Die Lehrerschaft scheint vielfach noch gewöhnt, die Anforderungen, die an ein Handbuch für ihre eigene Hand gestellt werden dürfen, und diejenigen, die ein Buch für die Hand des Schülers zu erfüllen hat, nicht mit der wünschbaren Klarheit auseinanderzuhalten. Die heillosen Leitfädelchen, welche als Präparationsbuch und zwar sowohl nach der materiellen, als auch nach der methodischen Seite hin dienen, und dazu noch als Repetitionsbüchlein in der Hand der Schüler verwendet wurden, haben das Mögliche getan, um das Bewusstsein von den drei eben berührten verschiedenen Aufgaben, von denen jede eine besondere Behandlung erfordert, zu verwischen. Sie haben einen Teil der Lehrerschaft gewöhnt, in jedem Schulbuch ein „Mädchen für alles“ zu erblicken.

Wie käme man sonst dazu, an ein Lesebuch Anforderungen zu stellen, die lediglich auf eine methodische Wegleitung für den Lehrer abzielen? Dem gegenüber ist zu betonen, dass das Lesebuch *einzig und allein Schülerbuch* zu sein hat. Was also in seinem Inhalte derart ist, dass es dem Lehrer Mittel und Wege für seinen Unterricht weisen soll, ist entschieden verfehlt.

Unter diese Rubrik fallen aber drei oben angeführte Postulate. Zunächst gehört hieher die verlangte örtliche Heimatkunde. Eine ausgeführte Heimatkunde von Meiringen z. B. hätte doch nur für die Schüler gerade dieses Ortes

einen Wert, weil nur diese den betreffenden Darstellungen das nötige Verständnis und sachliche Interesse entgegenzubringen vermöchten, während neunundneunzig Hundertstel der Schüler, die das nämliche Buch benutzen, die betr. vielleicht 20 Seiten einfach überschlagen müssten. Dagegen könnte allerdings eine solche Wegleitung für den Lehrer von Nutzen sein, und so ist erklärlich, dass einige schweizerische Mittelklassen-Lesebücher solche spezielle Heimatkunden tatsächlich aufgenommen haben. Es mochte dies sogar bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt erscheinen zu einer Zeit, als für dieses hochwichtige Fach eine anderweitige, jedem Lehrer leicht zugängliche und einfach genug gehaltene Wegleitung nicht zu finden war. Dass dies heute noch der Fall sei, kann mit Fug nicht behauptet werden, vielmehr ist zu konstatieren, dass gerade auf diesem Gebiete in den letzten zwei Jahrzehnten eine sehr reiche Produktion stattgefunden hat und dass fast jedes Schulbücherverzeichnis methodische Wegleitungen für die Heimatkunde aufweist. Es kann dem Lehrer schlechterdings nicht erspart werden, irgend eines dieser Hilfsmittel zur Hand zu nehmen, genau zu studieren und darauf gestützt, den speziellen Stoff, der ihm zu behandeln obliegt, aus eigener Kraft zu gestalten. Was an heimatkundlichen Stoffen für das Lesebuch sich eignet, das sind lediglich Themata allgemeiner Natur, wie: Der Bach, die Wiese, die Strasse, Dorf und Stadt, Eisenbahn, Luft und Himmel, die Sonne, die Beschäftigungen der Menschen, die Familie etc.

Dass aus dem gleichen Grunde, wie die spezielle Heimatkunde, auch Musterlektionen im Realunterricht und Wegleitungen für die mündlichen und schriftlichen Sprachübungen an der Hand der Lesestücke prinzipiell fern zu halten sind, bedarf keiner weiteren Begründung. Wer hier nun einmal nicht auf eigenen Füßen zu gehen wagt, der findet in der vorhandenen, für den Lehrer bestimmten Literatur, nach allen Richtungen einlässliche Wegleitung.

Das Lesebuch soll also für ein und allemal ein Schülerbuch und ausschliesslich unter diesem Gesichtspunkt abgefasst sein. Wir müssen aber seine Aufgabe noch näher präzisieren. Viele möchten ihm zugleich auch die Aufgabe eines Leitfadens oder Repetitionsbüchleins für die Realien aufbürden (vide oben Postulat 2!). Diese Aufgabe harmonirt aber mit dem Zweck, der ihm seiner Natur und seinem Namen nach allein zukommt, durchaus nicht, worüber man sich einmal vollkommen klar werden sollte. Das Lesebuch hat direkt dem Leseunterricht und damit dem Sprachunterricht zu dienen. Zu diesem Zwecke muss es aus lauter sprachlichen Musterstücken bestehen, welche in Ausdrucksweise und Satzkonstruktion sich möglichst der kindlichen Fassungskraft anpassen, damit sie für die mündlichen und schriftlichen sprachlichen Produktionen ohne weitschweifige ermüdende Erklärungen Vorbild sein können. Zum gleichen Zweck muss die Darstellung möglichst anschaulich und lebensvoll gehalten sein. Eine abgebrochene, skizzenhafte Darstellung passt am wenigsten in ein Lesebuch, eignet sich überhaupt niemals für kindliche Geister. Wer also im Lesebuch einen Abriss der

realistischen Pensen wünscht, verkennt die Aufgabe des Lesebuchs, es sei denn, dass er jenen Abriss überhaupt nur als Anhang betrachtet, oder dass er denselben, der Aufgabe des Lesebuchs entsprechend, durchwegs im Sinne lebensvoller Einzeldarstellungen auffasst. Beides passt aber nicht in den Rahmen des Lesebuchs. Soll dasselbe geeigneten Lesestoff sowohl für die Stunde, wie für die allfällige stille Lektüre zu Hause in hinlänglichem Masse enthalten, so wird es schon dickleibig genug, ohne dass man ihm noch einen umfangreichen Anhang beigibt, der mit seiner eigentlichen Bestimmung nichts zu tun hat. Und wer da glaubt, der ganze Unterrichtsstoff in Geschichte, Geographie und Naturkunde lasse sich in extenso, d. h. in ausgeführten sprachlichen Darstellungen im Lesebuch unterbringen, der mache einmal die Rechnung. Was eine Seite in ausführlicher anschaulicher Darstellung bietet, kann im Durchschnitt im mündlichen Unterricht leicht in einer Stunde behandelt werden und zwar inklusive Lesen und Reproduzieren. Rechnen wir fünf wöchentliche Realstunden und vierzig Schulwochen, so würden wir für einen Jahreskurs schon auf zweihundert Lesebuchseiten kommen, den speziell sprachlichen Teil, dem man ungefähr die nämliche Seitenzahl, wie dem realistischen, wird einräumen wollen, gar nicht gerechnet. Es geht also in Rücksicht auf den Umfang des Lesebuchs nicht an, dass man den gesamten realistischen Unterrichtsstoff in Form ausgeführter anschaulicher Darstellungen in dasselbe aufnehme. Wer übrigens nicht der Ansicht ist, dass ein Hauptteil der Schularbeit durch das stille „Lernen“ (?) der Schüler zu Hause geleistet werden müsse, der hat auch keinen Grund zu verlangen, dass jedes zur Behandlung gekommene Pensum dem Schüler gedruckt müsse vor Augen gelegt werden können.

Wenn wir nun oben betont haben, dass das Lesebuch in erster Linie und in allen seinen Teilen Sprachbuch sein müsse und sich durch keinerlei Nebenrücksichten verleiten lassen dürfe, einen Teil der Aufgaben von methodischen Handbüchern oder von realistischen Leitfäden in sich aufzunehmen, dass es also in allen seinen Teilen aus sprachlichen Musterstücken zu bestehen habe, so darf hier nicht übersehen werden, dass es sich bei dieser Forderung lediglich um die formelle Seite seines Inhaltes handelt. Die eigentliche Stoffauswahl wird hiedurch nur insoweit beeinflusst, als Stoffe, deren Aufnahme aus irgend welchen Rücksichten wünschenswert erscheinen möchte, die sich aber zu lebendiger, anschaulicher Darstellung nicht eignen, damit abgewiesen werden. Es gibt aber kein Erkenntnisgebiet im Unterricht der Volksschule, das dem Lesebuch nicht eine Fülle geeigneten Materials darzubieten hätte. Selbstverständlich ist, dass das Lesebuch auf den Gang des Unterrichts in den Erkenntnisgebieten den innigsten Bezug zu nehmen hat. Ein frisch und lebendig geschriebenes Lesestück ohne einen in irgend einer Richtung wertvollen Inhalt ist von vorneherein kaum denkbar. Dieser Inhalt wird aber für den Schüler um so wertvoller und zugleich um so verständlicher, je mehr er in eine Vorstellungssphäre hineinfällt, die im übrigen Unterricht bereits

bearbeitet ist, mit andern Worten: Je mehr apperzipierende Vorstellungen der Schüler ihm entgegenzubringen hat. Je mehr sich der Schüler stofflich im Lesestück zu Hause fühlt, desto leichter wird es ihm auch werden, sinngemäss zu lesen und geläufig zu reproduzieren, desto förderlicher also ist es seiner Sprachbildung. Das richtige Verhältnis zwischen Sprachunterricht und Erkenntnisunterricht oder speziell zwischen dem Lesebuch und dem letztern ist doch im Grunde nur dieses, dass der, resp. das erstere für die neu gewonnenen Vorstellungen und Gedanken die entsprechenden Gefässe, d. h. die mustergültigen Sprachformen, zu bieten hat. Dies Verhältnis so aufgefasst, folgt aber nicht nur, dass das Lesebuch seinen Inhalt vor allem aus dem übrigen Erkenntnisunterricht zu beziehen hat, sondern ebenso wohl auch, dass so ausgewählte Lesestücke da in den Unterricht eingefügt werden müssen, wo sie ihrem Inhalte nach am besten passen. (Jener sonderbare Kauz von einem Lehrer, der mir letzter Tage, d. h. im zweiten Quartal des Sommersemesters, erklärte, er sei bisher noch nicht dazu gekommen, ein realistisches Lesestück lesen zu lassen, da er immer vorn im Buche anfangen und schön eines um's andere nehmen, scheint über das Verhältnis von Sprach- und Realunterricht noch wenig nachgedacht zu haben.) Wem es übrigens nicht von selber einfällt, dass das Stück „Uneigennützigkeit“ am besten an die Behandlung der Geschichte „Abraham und Lot“ im Religionsunterricht, „Unser Spitz“ an die Besprechung des Hundes in der Naturgeschichte, „Der Wald im Mai“ an einen Spaziergang in den Wald zu dieser Jahreszeit und das Stück „Beschäftigung des Menschen“ an das entsprechende heimatkundliche Pensum angeknüpft wird, wer Frühlingslieder im Herbst und Erntelieder im Dezember behandelt und im Sprachunterricht ein Stück über Appenzell lesen lässt, während er in der Geographiestunde bei Genf steht, mit dem ist nicht zu diskutieren, weil ihm jedes begriffliche Fundament für diese Diskussion mangelt.

Resümieren wir kurz: Das Lesebuch ist ausschliesslich Schülerbuch und hat mit methodischen Wegleitungen für den Lehrer nichts zu tun. Es hat in allen seinen Teilen der Sprachbildung zu dienen und soll daher aus lauter lebendig und anschaulich geschriebenen Musterstücken bestehen, also keine leitfadenartigen, skizzenhaften Darstellungen enthalten. Seine Stücke sollen inhaltlich wertvoll sein und sich stofflich dem Erkenntnisunterrichte (ethischer und Sachunterricht) anpassen. Die Behandlung der einzelnen Stücke hat sich unmittelbar an die Besprechung der betreffenden Pensen im Erkenntnisunterricht anzuschliessen.

Über geistige Arbeit.

br. Über geistige Arbeit verbreitet sich eine kurze Publikation von Prof. Kraepelin, die für pädagogische Kreise beachtenswerte Winke und Anregungen enthält.

Gegenwärtig sind überall die Prüfungen üblich, um die Befähigung einer Person für eine Stelle oder ein Amt zu konstatieren. Als alleiniger Masstab kommen also die

Kenntnisse in Betracht, als ob diese allein die Eignung hierfür bedingen würden. Dass daneben die Arbeitskraft, die moralischen Qualitäten und genauere Einsicht in den geistigen Zustand des Prüflings nicht gewonnen werden, liegt auf der Hand. Die Kenntnisse bilden ja gewiss eine wesentliche Grundlage der Brauchbarkeit, aber so wünschenswert und wertvoll eine brauchbare Methode zur Messung der vollen geistigen Befähigung ist, so fern stehen wir noch weit von diesem Ziele. Nach einer Seite hin, die wertvolle Aufschlüsse über die Leistungsfähigkeit vermittelt, könnte allerdings die Prüfung sich leicht weiter erstrecken. Mit Sicherheit kann nämlich die Arbeitskraft einer Person gemessen werden durch die Menge von kleinen gleichartigen Einzelaufgaben, die in einer bestimmten Zeit zu lösen sind. Als solche kommen in Frage z. B. das Zählen von Buchstaben, das Lesen, Auswendiglernen von Zahlen- oder Silbenreihen, fortgesetztes Addieren von Zahlen u. s. w. Als Kraepelin z. B. letztere Übung mit Grundzahlen in der Weise vornahm, dass jeweilen die Hunderter einfach weggelassen wurden, zeigte sich, dass bei annähernd gleich vorgebildeten Personen (Studenten und Assistenten) die einen $2\frac{1}{2}$ mal geschwinder operierten als andere. Bei andern Aufgaben ergaben sich gleiche Differenzen für andere Personen, und die Wiederholung des Versuchs lehrte, dass die Arbeitsgeschwindigkeit einer Person für ein bestimmtes Fach dieser eigentümlich ist, indem sich immer wieder dieselben Verhältniszahlen ergaben. Die Übung steigerte die Geschwindigkeit bedeutend, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, und von diesem Punkt an treten die grundlegenden, bleibenden Verschiedenheiten hervor. Für den Lehrer sehr tröstlich ist die Erfahrung, dass der Einfluss der Übung mindestens mehrere Monate lang vorhält, doch bei verschiedenen Personen nach verschiedener Zeit sich verliert.

Die Übungsfähigkeit auf einem Gebiete war gewöhnlich auch von solcher auf einem andern begleitet; es sind ja auch die guten Schüler meist in allen Fächern den Kameraden voran.

Die Versuche lehrten aber noch einen weitem Faktor in seiner vollen Bedeutung erkennen, nämlich die *Ermüdung*, welche die Leistungsfähigkeit unaufhaltsam sinken macht. Von besonderem Interesse ist nun, dass die Ermüdbarkeit als eine spezifische persönliche Eigenschaft sich erweist, die stets das gleiche, der Eigenart der Person entsprechende Verhalten zeigt; sie ist eine Grundeigenschaft der einzelnen Persönlichkeit. Es gibt also Personen, die sehr rasch, andere, die erst spät ein Sinken der Leistungen zeigen, und zwar kann die schnelle Ermüdbarkeit sich geltend machen bei Personen, die langsam, wie bei solchen, die fix arbeiten.

Die Ergebnisse solcher Versuchsreihen sind so zuverlässig, dass sie die Ablenkbarkeit durch störende Einflüsse, die Abhängigkeit der Arbeitskraft von der Nahrungsaufnahme, der Schlafdauer, von körperlichen Anstrengungen widerspiegeln. So zeigte sich die Einwirkung einer durchwachten Nacht bei einer Versuchsperson vier Tage

lang, trotzdem sich dieselbe einer solchen Störung durchaus nicht bewusst war. Eine wesentliche Vervollständigung erfährt das Bild, wenn neben der Quantität auch die Qualität der geleisteten Arbeit in Berücksichtigung gezogen wird.

Sind nun allerdings diese Beobachtungen alle noch weit davon entfernt, für das tägliche Leben ausgebeutet werden zu können, so können und sollen sie doch in den Dienst der Schule gestellt werden zur Ermittlung der geistigen Tragkraft des Kindes. Es haben nun Burgerstein in Wien, Höpfner in Berlin solche Versuche mit Schülern angestellt, die in überraschender Weise miteinander übereinstimmen, so dass sie wirklich zuverlässig erscheinen. Auch der russische Irrenarzt Sikovski, wie der schwedische Physiologe Axel Key gelangen auf andern Wegen zu denselben Resultaten, die alle dahin gehen, dass die Anforderungen an die geistige Leistungsfähigkeit der Jugend das zulässige Mass weit überschreiten. Der erstgenannte Pädagoge fand z. B. bei 11–13jährigen Schülerinnen bei vier Arbeitszeiten von je zehn Minuten Dauer und je fünf Minuten Zwischenpause eine zunehmende Verschlechterung der Arbeit, wenn auch die Menge noch sich steigerte. Die Arbeitsgeschwindigkeit nämlich stieg um 40 %, die von den Schülern angebrachten Verbesserungen um 162 %, die Fehler um 177 %! Der mehrstündige, nur durch ganz kurze Pausen unterbrochene Unterricht führt notwendig zu völliger geistiger Erschöpfung, zu „einer Ermüdungsnarkose, welche den Schüler unfähig macht, seine natürlichen Kräfte zur Erfassung des Unterrichtsstoffes auszunützen“. Selbstverständlich tritt dieser Zustand bei den verschiedenen Schülern zu verschiedener Zeit ein, bei jüngern früher als bei ältern. Sicher ist, dass bei jenen schon am Ende der ersten Stunde die Übungseinflüsse nicht mehr im stande sind, die Abnahme der Leistungsfähigkeit zu verdecken. „Die Anspannung der Aufmerksamkeit dauert eben viel zu lange, die Erholungszeiten sind viel zu kurz. — Zum Heile für unsere heranwachsende Jugend hat die gütige Natur ihr ein Sicherheitsventil gegeben, dessen Wert nicht hoch genug angeschlagen werden kann, in der — Unaufmerksamkeit, und wenn sie gezwungen wäre oder gezwungen werden könnte, von jeder Schulstunde 40 Minuten mit voller Aufmerksamkeit dem Unterrichte zu folgen, so müsste sie — soviel beweisen die Versuche — dem geistigen Siechtum verfallen.“

Man hat nun körperliche Übungen, wie Turnen, Spiele, Handfertigkeit, Singen, Zeichnen in die übrigen Fächer eingeschoben, allein sie können nur in beschränktem Masse als Erholungen gelten, da körperliche Anstrengung die geistige Leistungsfähigkeit herabsetzt, oder, wie namentlich das Spiel, die nötige Sammlung für die Denkarbeit aufhebt.

Das wichtigste Mittel, die eingetretene Ermüdung auszugleichen, ist der Schlaf, und es ergibt sich somit als erste Forderung; ihn der Jugend in ungeschmälertem Masse zukommen zu lassen. Auch hier zeigen die ver-

schiedenen Personen ein verschiedenes Verhalten: am besten ist ausgeruht, wer bald nach dem Einschlafen tief schläft; wenn grössere Schlafentiefe erst gegen den Morgen eintritt, ist man am Morgen wenig frisch. Im allgemeinen kommt man mit um so kürzerer Schlafzeit aus, je tiefer der Schlaf, da in diesem ein völliges Erlöschen der Hirntätigkeit eintritt.

Auch während der Zeit vor der Nahrungsaufnahme bis zu ihrer vollen Verwertung ist die Leistungsfähigkeit entschieden herabgesetzt; der Unterricht sollte also am Morgen eine, am Mittag erst zwei Stunden nach dem Essen beginnen.

Alles in allem ergibt sich, dass „die Kinder durch Einrichtung und Ausdehnung der Lernarbeit in der Schule schweren Gefahren für ihre körperliche und geistige Entwicklung ausgesetzt sind“. In erster Linie wäre für sie eine Verminderung der Arbeitszeit notwendig. Dann sollte aus pädagogischen Gründen noch mehr als aus hygienischen eine Anordnung des Unterrichts getroffen werden, welche dem Schüler beizeiten Erholung gewährt und nicht durch das Hinterpförtchen der Unaufmerksamkeit. Könnte er während der ganzen Schulzeit im Zustand geistiger Frische erhalten werden, so wäre damit volle Ausnutzung der Arbeitszeit und Abkürzung der Lerndauer möglich. Es müssten also entsprechend der Altersstufe die Lehrstunden bis zum Eintritt deutlicher Ermüdungserscheinungen gekürzt werden; anfänglich würde eine kurze Pause genügende Erholung bieten, die folgenden müssten fortschreitend länger werden und würden am besten durch leichte mehr körperliche Beschäftigung ausgefüllt, wofür der Handfertigkeitsunterricht besonders geeignet wäre. Die Hausarbeiten sind einzuschränken, resp. haben wegzufallen, um dem Kinde Raum zu schaffen für die zwanglose Bewegung in der Natur, für das Spiel, für die freie Betätigung seiner Persönlichkeit in Liebbabereien, wie im Verkehr mit Kameraden und Angehörigen. Das sind Seiten der Erziehung, deren Wichtigkeit für die sittliche Entwicklung des Kindes allzusehr vernachlässigt wird gegenüber dem einseitigen Bestreben, das Wissen desselben durch übermässige Erweiterung des Lernstoffes zu bereichern.

Als allgemeines Ziel des Unterrichtes sollte viel mehr, als es geschieht, sachliche Beherrschung des Stoffes und Reife des Urteils gegenüber dem „sicheren Wissen“ von Zahlen, Namen, Daten in den Vordergrund treten. Mechanische Gedächtnisarbeit ist als Hindernis für die höhere geistige Ausbildung zu verpönen.

Damit nicht eine Anzahl von Schülern Schaden leiden, sollten sie nach der Arbeitsfähigkeit, der Ermüdbarkeit gruppiert werden. Man mag diese Forderungen weitgehend und schwer durchführbar finden. „Je höher und unaufhaltsamer aber die Anforderungen steigen, die das Leben an die geistige Ausbildung unserer heranwachsenden Jugend stellt, desto stärker wird der Zwang werden, in diesem ernsten Ringen alle Vorteile auszunützen, welche auf irgend einem Wege eine vollkommenere und zweckmässigere Gestaltung des Unterrichtsbetriebes versprechen.“ —

„Die Nervosität unseres Geschlechts ist eine Art Entwicklungskrankheit, entstanden dadurch, dass ein gewisser Bruchteil der heutigen Menschheit nicht die genügende Anpassungsfähigkeit besitzt, um ohne Schaden die Steigerung und Erweiterung der Lebensarbeit unserer raschlebigen Zeit zu ertragen.“ Auch die Schule muss den Anforderungen der neuen Zeit gerecht werden, jedoch nicht durch fernere Erweiterung des Unterrichtes. „Es gilt jetzt, nicht mehr achtlos die Samenkörner des Wissens zu streuen, unbekümmert darum, ob der Acker zu ihrer Aufnahme bereit ist oder nicht. Nicht jenem fällt die reichere Ernte zu, der mit vollen Händen aussät, sondern demjenigen, der sorgfältig die Saat für jeden Boden auswählt.“

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

St. Gallen. (-s-Korr.) Aus dem letzten Amtsberichte des Erziehungsdepartements mögen hier folgende Mitteilungen am Platze sein.

	Fr.	Rp.
Die Gesamteinnahmen der Primar- und Sekundarschulen betragen im Rechnungsjahr 1895/96	4,539,414.42	
Die Ausgaben	4,392,291.38	
Die Aktiven	23,108,454.45	
Die Passiven	3,500,376.52	
Das reine Vermögen	19,608,077.93	

Das gesamte Steuerkapital beträgt 336,508,700 Fr. Nur ganz wenige Schulgemeinden sind in der glücklichen Lage, keine Steuern bezahlen zu müssen, so Oberterzen, Quarten, Quinten und Bundt-Wattwyl; immerhin darf gesagt werden, dass erstere drei Gemeinden sich nicht übermässig anstrengen, indem sie nur den gesetzlichen Gehalt bezahlen, während andere Orte bei 50, 60 und mehr Rappen Schulsteuer pro 100 Fr. Vermögen schon längst die Lehrerbessoldungen auf 1500, 1800 bis 2000 Fr. erhöht haben.

In den übrigen Gemeinden besteht folgender *Steuerfuss*:

In 4 Gemeinden	5—10 Rp.
21	11—20
46	21—30
52	31—40
31	41—50
24	51—60
12	61—70
5	71—80
4	81—95
1	—105
3	—110
1	—150

Der Staatsbeitrag an Fonds und Defizite der Schulen betrug 80,000 Fr. Es erhielten zur Äufnung der Fonds

6 Gemeinden je	200 Fr.
10	400
18	600

zusammen 16,000 Fr.

An die laufende Rechnung konnten 107 Gemeinden mit Beiträgen von 40 Fr. bis zum Maximum von 4500 Fr., zusammen mit 64,000 Fr. bedacht werden. Für die nächstjährige Rechnung (1897/98) sind vom Grossen Rate 100,000 Fr. Staatsbeitrag dekretiert worden. Die Sekundarschulgemeinden resp. -Korporationen erhielten 55,000 Fr. an die Fonds, an die laufende Rechnung und an die Lateinkurse.

Für *Schulhausbauten* und Mobiliar sind vom Staate an 11 Gemeinden 40,384 Fr. bezahlt worden und für Umbau von Schulgebäuden, an die Anschaffung von St. Galler Schulbänken, an Turngeräte etc. 4616 Fr.

Die Jahresrechnung des Staates pro 1896 erzeugt folgende Ausgabeposten für Behörden, Volksschulen und höhere Lehranstalten:

	Budget Fr. Rp.	Rechnung Fr. Rp.
Erziehungsrat, Kommissionen, Experten, Sekretär	7,700. —	7,320. 30
Bezirksschulräte und Arbeitsschulinspektorinnen	18,500. —	19,095. 85
Bureaukosten (Schultabellen etc.) ...	4,000. —	4,048. 70
Lehrerkonferenzen	3,800. —	3,979. 85
Lehrerbibliotheken	900. —	900. —
Lehrerunterstützungskasse	12,200. —	11,950. —
Alterszulagen an die Lehrer	62,500. —	62,600. —
Stipendien für Arbeitslehrerinnen ...	1,200. —	350. —
Beitrag an die Frauenarbeitsschule in St. Gallen	1,000. —	1,000. —
Fortbildungskurs f. Arbeitslehrerinnen	2,000. —	1,861. 40
An Fond und Defizit der Primarschulen	80,000. —	84,000. —
An Fond und Defizit der Sekundarschulen	55,000. —	55,000. —
An die Fortbildungsschulen	15,000. —	14,058. —
Obligatorische Lehrmittel für die Primarschüler	35,000. —	26,596. 55
An Schulhausbauten etc.	45,000. —	45,000. —
Beitrag an das Lesebuch für Sekundarschulen	500. —	500. —
Verschiedenes (Turnkurs, Lehrerjubilare etc.)	1,000. —	1,650. —
An das Lehrerseminar	55,400. —	56,429. 37
An die Kantonsschule	163,500. —	166,021. 81
Stipendien für höhere Studien	3,000. —	3,600. —
Beschickung der Schweiz. Landesausstellung in Genf	3,000. —	2,989. 27
Zusammen	570,200. —	568,951. 10

Die Zahl der Primarschulen beträgt 554, davon sind 474 gemischte, 36 Knaben- und 44 Mädchenschulen. Die Schülerzahl der einzelnen Schulen ist sehr verschieden.

4 Schulen zählen nur 7—8 Schüler

12	"	"	"	10—19	"
17	"	"	"	20—29	"

dagegen dann

35	"	"	"	80—89	"
7	"	"	"	90—99	"
1	Schule	zählt	102	"	"
1	"	"	107	"	"
1	"	"	108	"	"
1	"	"	112	"	"
1	"	"	124	"	"
1	"	"	142	"	"
1	"	"	149	"	!!!

Die übrigen haben die normale Zahl von 40—70 Schülern. Die gesamte *Schülerzahl* betrug: Alltagsschüler 31,278, Ergänzungsschüler 4630, Arbeitsschülerinnen 13,609, Sekundarschüler 2305, Privatschüler 1010, Fortbildungsschüler 2510.

Über den Stand der Primar- und Sekundarschulen haben die Bezirksschulräte folgende Noten abgegeben:

	Primarschulen 1894/95 1895/96		Sekundarschulen 1894/95 1895/96	
1 = sehr gut	168	171	13	15
1—2	167	166	16	13
2 = gut	179	176	3	5
2—3	43	42	1	—
3 = mittelmässig	4	7	—	—
3—4	2	2	—	1
4 = gering	1	1	—	—
	564*)	565*)	33	34

Über den Stand der *Pensionskasse* erwähnen wir folgendes:

	Fr.	Rp.
Die Einnahmen derselben belaufen sich auf	80,736. 10	
nämlich Zinse	23,896. 10	
Beiträge der Lehrer und Gemeinden	44,340. —	
Staatsbeitrag	11,950. —	
Rückbezahlte Stipendien	50. —	
Legat	500. —	

Die im Jahr 1896 ausbezahlten Pensionsbeträge beziffern sich

*) Klassenabteilungen der Stadt St. Gallen inbegriffen.

	Fr.	Rp.
an 79 Lehrer und Lehrerinnen auf	43,022. —	
" 84 Witwen	19,257. —	
" 56 Waisen	5,221. —	
Zusammen	67,500. —	

Das *Lehrerseminar* erfreute sich einer starken Frequenz. Der Bestand der einzelnen Klassen war folgender:

1. Klasse im Anfang 29,	am Ende 27	Zöglinge
2. " " " 27,	" " 27	"
3. " " " 22,	" " 21	"
75 Zöglinge		

Mit Ausnahme der 10 Töchter gehörten alle Schüler dem Konvikte an.

Über die Einnahmen und Ausgaben des Seminars pro 1896 gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

	Budget Fr. Rp.	Rechnung Fr. Rp.
Einnahmen:		
Schulgelder	300. —	320. —
Miet- und Pachtzinse	3,650. —	4,094. —
Gartenprodukte	3,800. —	5,165. 57
Verschiedenes	—	45. —
Von der Staatskasse	47,750. —	46,804. 80
Zusammen	55,400. —	56,429. 37

	Budget Fr. Rp.	Rechnung Fr. Rp.
Ausgaben:		
Gehalte	28,500. —	29,358. 80
Pension	1,200. —	1,200. —
Stipendien	8,000. —	8,000. —
Lehrmittel und Bibliothek	2,400. —	2,407. 42
Innere Einrichtung und Mobiliar ...	1,200. —	1,196. 13
Bauten und Reparaturen	4,500. —	4,503. —
Heizung und Beleuchtung	3,200. —	3,488. 70
Land- und Gartenwirtschaft	3,200. —	3,191. 13
Strassen, Brücken etc.	800. —	798. 25
Verschiedenes	2,400. —	2,285. 94
Zusammen	55,400. —	56,429. 37

Die *Kantonsschule* besuchten im Anfang 350, am Ende noch 330 Schüler und zwar:

	im Anfang	am Ende
Das Gymnasium	167	155
Technische Abteilung	112	105
Merkantile Abteilung	55	47
Lehramtskandidaten	10	16
Hospitanten	6	7

Eine Vergleichung des Budgets der Ausgaben für die Kantonsschule mit der Jahresrechnung pro 1896 ergibt folgendes:

	Budget Fr. Rp.	Rechnung Fr. Rp.
Gehalte	121,000. —	123,907. —
Pensionskasse und Pensionen ...	6,000. —	6,000. —
Lehrmittel und Bibliothek	7,000. —	6,999. 97
Kadettenwesen	4,000. —	3,598. 08
Gebäude und Mobiliar	10,000. —	10,000. 23
Heizung, Reinigung u. Beleuchtung	8,500. —	8,499. 13
Kranken- und Stipendienkasse ...	3,000. —	3,000. —
Verschiedenes (Stundenpläne, Programme, Jugendfestkosten etc.)	4,000. —	4,017. 40
Zusammen	163,500. —	166,021. 81

Die nicht unwesentliche Überschreitung des Kreditpostens für Lehrgehälter hat ihren Grund in der andauernden Stellvertretung für erkrankte Lehrer.

Die Abgabe der obligatorischen *Lehrmittel* der Primarschule auf Kosten des Staates geschah wie früher.

	1896	1895
Es wurden neu verabfolgt:		
Fibel der 1. Klasse	Stück 5,562	5,570
Sprachbuch der 2. Klasse	" 3,460	3,213
" " 3. "	" 3,309	2,996
" " 4. "	" 2,737	2,463
" " 5. "	" 2,694	2,409
" " 6. "	" 2,666	2,354
Eberhard, Lesebuch 3. Teil, 7. Klasse	" —	1,422
und Ergänzungsschule	" 3,164	—
Ergänzungsschulbücher	" —	1,799

	1896	1895
Neues st. gallisches Lesebuch der 4. Kl., probeweise Stück 130	—	—
Kantonskärtchen " 4,068	4,017	—
Rechnungsaufgabenhefte von Stöcklin " 31,704	28,304	—
Andere Rechnungshefte " —	3,329	—
Gesangbüchlein von Wiesner " 3,959	3,622	—
" " Zweifel " 4,489	4,635	—
Total Stück 67,942	66,133	—

Schulzustände in Appenzell A.-Rh. im Jahre 1799.

Vortrag, gehalten in der Ortskonferenz Herisau, von A. Wiget, Reallehrer. *)

Nachdem der alte Staatenbund der Eidgenossenschaft dem helvetischen Einheitsstaate den Platz hatte räumen müssen, gingen die obersten Behörden mit edlem Eifer an die Aufgabe, die Ideale zu verwirklichen, die schon lange die grössten Geister und Volksfreunde beschäftigt hatten. Im Vordergrund stand die Fürsorge für das nationale Unterrichtswesen, das in dem Minister Philipp Albert Stapfer von Brugg einen ausgezeichneten begeisterten Freund und Förderer fand. Auf seinen Wunsch hin sandten ihm hervorragende Männer geistlichen und weltlichen Standes Projekte für die Umgestaltung des Schulwesens ein, und schon im August des Jahres 1798 ordnete er die Wahl von Erziehungsräten und Schulinspektoren an.

Hierauf begann Stapfer, ein Unterrichtsgesetz zu entwerfen, das von dem Direktorium beraten und am 18. November 1798 den gesetzgebenden Räten vorgelegt wurde. Dies geschah in Begleitung einer die Gesinnungen und Bestrebungen des Direktoriums durchaus ehrenden Botschaft, die uns im allgemeinen einen klaren Einblick in die damaligen Schulzustände gestattet. Heisst es doch unter anderm darin: „Es ist nur zu bekannt, in welchem elenden Zustande sich die Volksschulen fast überall in Helvetien befinden. An vielen Orten sind gar keine Schulhäuser; an andern sind sie nicht hinreichend für die Bedürfnisse des Unterrichts oder höchst unbequem eingerichtet. Die Schulmeister sind schlecht besoldet. Es fehlt ihnen an Kenntnissen und Fertigkeiten selbst, welche sie ihren Lehrlingen beibringen sollen. Die Lehrgegenstände reichen keineswegs an die Bedürfnisse des Menschen, der seine Würde fühlen, und des Bürgers, der seine Rechte kennen, seine Pflichten erfüllen soll. Die Lehrart ist verkehrt, vernunftwidrig, die Schulzucht ist bald zu streng, bald zu nachlässig und auf alle Fälle unzureichend. Die irregeleiteten Begriffe des Volkes haben auch in diesem Teile der gesellschaftlichen Verhältnisse, unter dem Vorwande der Freiheit, Zügellosigkeit veranlasst, Frechheit erzeugt und Roheit begünstigt.“

Um sich über den Stand des damaligen Schulwesens nach allen Richtungen zu orientieren, liess Minister Stapfer sämtlichen Schullehrern ein Fragenschema zustellen, welches mit wenig Ausnahmen, mit besserem oder geringerem Verständnis, mit mehr oder weniger Ausführlichkeit ausgefüllt und eingesandt wurde. Die Antworten aus dem Kanton Säntis, denen wir die nachstehenden Mitteilungen entnommen haben, sind in einem Manuskriptenbande im Bundesarchiv in Bern aufbewahrt.

In den „Appenzellischen Monatsblättern“, Jahrgang XV und XVI (1839 und 1840), wurde eine Arbeit veröffentlicht, betitelt: „Das appenzellische Schulwesen am Schlusse des 18. Jahrhunderts.“ Sie fusst auf den an die Schulinspektoren im Jahre 1800 abgegebenen Berichten, welche mit den im Bundesarchiv vorhandenen Antworten nicht identisch sind, obwohl die meisten wörtlich übereinstimmen.

A. Privatschulen.

Der Kanton Appenzell A. Rh. besass im Jahre 1799 fünf Privatschulen und zwar in Schwellbrunn, Herisau, Wolfhalden und zwei in Trogen. Über diejenige in Schwellbrunn entnehmen wir den „Monatsblättern“: „In Schwellbrunn wirkte zu dieser Zeit mit ausgezeichneter Tätigkeit und beinahe beispielloser Uneigennützigkeit der Ortspfarrer und nachherige Dekan Schiess in einer eigenen Pensions- und Lehranstalt für die höhere Bildung der Jugend. Eine bedeutende Anzahl Geistlicher, besonders aus den Kantonen Appenzell und Glarus und aus dem Toggenburg, wurde von ihm auf die Hochschule vorbereitet und gewöhnlich nach Basel geführt. Überdies nahm er Zöglinge und

*) Auf Wunsch der Konferenz veröffentlicht.

Schüler für den Unterricht in der französischen und italienischen Sprache und in den Realien nach. Nicht bloss aus dem Appenzellerlande und den Umgebungen desselben, sondern sogar von Württemberg her fand er bis an seinen Tod ununterbrochenen Zulauf; besonders aber benützten manche Schwellbrunner die nahe Gelegenheit, die man vielleicht zugleich eine ganz unentgeltliche nennen könnte; denn der bescheidene Lehrlohn wurde wohl öfter an Büchern und andern Geschenken ziemlich vollständig zurückgegeben.“ (Forts. f.)

KORRESPONDENZEN.

Schaffhausen. (Korr.) Gegen 40 Lehrer der Primar- und Sekundarschulstufe wanderten am Morgen des 15. Juli vom Zollhaus, der Wasserscheide des Wutach-Rheingebiets und Aitrach-Donaugebiets aus hinab dem Schleifbach entlang ins vielgestaltige, romantische Wutachtal. Es galt die dortigen geologischen Verhältnisse kennen zu lernen. Führer der Exkursion war unser Landsmann, Herr Dr. F. Schalch, grossh. bad. Landesgeolog zu Heidelberg, der gründliche Kenner der Formationen des Randens und Schwarzwalds.

Hatten wir 8. August 1896, geführt von Herrn Prof. Meister, Gelegenheit gehabt, der Bahnlinie Schaffhausen-Eglisau entlang Ablagerungen und Erosionen der Diluvialzeit kennen zu lernen, war es uns am Ostermontag d. J. möglich gewesen, unter Führung des Herrn Dr. Schalch die dem Urgebirge aufgelagerten drei Abteilungen der Triasformation, die Buntsandstein-Muschelkalk- und Keuferschichten, wie sie das untere Wutachtal, seine Hänge und Seitentäler in schönen Aufschlüssen darbieten, in Augenschein zu nehmen, so war es diesmal unsere Aufgabe, namentlich den untern zwei Abteilungen der Juraformation, den Dogger- und Liasschichten nachzugehen. Und wirklich, im Verlaufe weniger Stunden war es uns möglich, die prächtigen Aufschlüsse, wie sie jener Teil des geologisch so interessanten Wutachtales über die genannte Periode in so schöner Zahl und Vollständigkeit aufweist, kennen zu lernen. Und mit welcher Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den kräftigen, wohlberechneten Schlägen des Geologenhammers, wie lauschten alle, wenn Herr Dr. Schalch die nötigen Erklärungen gab, oder wenn er mit jener bewundernswerten Sicherheit seine verbreitenden und abschliessenden Zusammenstellungen vortrug und mit welchem Eifer bemühten sich die Teilnehmer, die rasch entstehenden Profilskizzen ins Notizbuch einzutragen, oder ordentliche Gesteinsstücke und deutliche Petrefakten kleinerer Umfangs wohlbestimmt und sorgfältig eingehüllt der mitgenommenen Wandertasche anzuvertrauen.

Wahrlich, es war trotz der vielfach seltsamen Wegenlagen ein Genuss unter solcher Führung den vorgesteckten Teilzielen entgegenzustreben, und wie schmeckte denn allen das einfache Mittagssmal dort oben, auf Ewatingens steiler Höhe und erst der kühle Trunk abends im Scheffelheim zu Aachdorf, wo einst Marie Gutta dem feuchtfröhlichen Dichter, wenn er tagsüber auf seinen Wanderungen die urweltlichen Wunderdinge des Wutachtales geschaut, unter der ehrwürdigen Linde den perlenden Firnewein kredenzte.

Nach kurzem Marsch erreichten die Teilnehmer Zollhaus und Fützen, von wo sie die vielgenannte strategische Bahn ost- oder westwärts der badischen Rheintalbahn und der Heimat zuführte.

Inwiefern aber, so fragt man, passen diese Mitteilungen in die Berichterstattungen über unsere K. K. hinein? Antwort: Im Eröffnungswort wies das Präsidium der Konferenz hin auf die Bedeutung dieser Exkursionen; am Schluss der Verhandlungen erhielt der neue Vorstand den Auftrag, über Ziele, Mittel und Wege von weitem Fortbildungskurstagen, wie wir solche vom 12. bis 15. April und die folgenden Mittwochnachmittage bis 1. Juli hinter uns haben, Beratung zu pflegen und Beschlüsse zu fassen. Einen Teil dieser Kurstage werden weitere geologische Exkursionen in bestimmte Gebiete des weissen Fumas, der Molasse, des Diluviums und Alluviums in Anspruch nehmen.

Obigen Meldungen sei noch beigelegt, dass Herr Prof. Meister an der K. K. vom Jahre 1896 in seinem Referate über den naturkundlichen Unterricht in der Volksschule gleichsam das Programm für die naturkundlichen Exkursionen der Lehrer entwarf; ausgezeichnete Wegleitungen gab er jeweils in beson-

derem Vortrag vor Ausführung der Wanderungen. Gute Dienste leistete auch sein im Druck erschienenes Konferenzreferat vom Jahre 1891, betitelt: Eine geologische Skizze über den Kanton Schaffhausen und das angrenzende Gebiet, und sehr zu statten kam uns anlässlich der letzten Exkursion die „Übersicht über die geologische Gliederung des Kantons Schaffhausen, nach Dr. Schalch für die Teilnehmer an den geologischen Exkursionen, zusammengestellt und gezeichnet von H. Wanner-Schachenmann.“ Wer genauer sich orientieren will, greife zu dem grundlegenden Werk von Dr. F. Schalch. Das Schriftchen: „Führer zu den geologischen Aufschlüssen des untern und mittlern Wutachtales“ lässt leider immer noch auf sich warten. Möge es bald erscheinen!

Herrn Dr. F. Schalch und allen denen, welche sich um das Zustandekommen der Exkursionen verdient gemacht haben, sei zum Schlusse namens der Teilnehmer der herzlichste Dank ausgesprochen. Auf Wiedersehen!

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Über die Konferenz der Erziehungsdirektoren vom 28. Juli in Luzern gingen eine Reihe z. T. unrichtiger Nachrichten durch die Presse. Dass der Widerstand in diesem Kollegium gegen die Unterstützung der Volksschule durch den Bund ein lebhafter war, und dass es schwierig sein wird, eine befriedigende Formel dafür zu finden, mag daraus hervorgehen, dass erst nach vierstündiger Diskussion mit 11 gegen 8 Stimmen (vier Kantone waren nicht vertreten) auf die Vorlage der vorberatenden Kommission einzutreten beschlossen wurde. In nächster Woche soll die Detailberatung stattfinden.

— Im „Bund“ wird mitgeteilt, dass gegen die Vorschläge der vorberatenden Kommission (Berechnung der Bundessubvention nach der Zahl der Lehrstellen, Überwachung der Geldverteilung durch eine Kommission) von den Vertretern der katholisch-konservativen Kantone Opposition erhoben wurde. Hr. Wirz (Obwalden) warf die Frage der Konstitutionalität auf; Hr. Python verlangte vermehrte Förderung der beruflichen Bildung und Obligatorium des Besuchs solcher Schulen, Hr. Schmid (Uri) nahm die drei Klassen der Geldkontingente im Entwurfe Schenks wieder auf. Weniger scharf sollen sich die Gegensätze beim Bankett gezeigt, haben.

— Am 18. August findet die zweite Beratung der Vorlage statt.

Statistik über die unglückliche Jugend.

Kanton:	Schülerzahl.			Genf
	Freiburg	Waadt	Neuenburg	
	18,187	33,005	14,084	6,705
1. Schwachsinnige in geringerem Grade.	170	181	53	51
do. und zudem verwahrlost.	30	21	3	8
2. Schwachsinnige in höherem Grade.	110	109	32	26
do. und zudem verwahrlost.	16	17	3	2
3. Körperlich gebrechlich.	124	193	93	44
do. und zudem verwahrlost.	6	6	1	2
4. Blödsinnige, Kretins, Taubstumme, Blinde etc.	168	191	35	31
do. und zudem verwahrlost.	7	—	—	—
5. Als verwahrlost allein bezeichnet	30	42	49	75
	Total.			
	601	760	269	179

Bern. Der jurassische Lehrertag (31. Juli) in Delsberg war von etwa 250 Lehrern und Lehrerinnen besucht. Hr. Gemeindepräsident Helg begrüßte die Gäste; als Tagespräsident leitete Hr. Seminarlehrer Duvoisin die Verhandlungen über die erweiterte Oberschule und den Gesangunterricht. Eine Kommission (14 Mitglieder) hat über die Reorganisation der jurassischen Seminarien Bericht und Antrag zu stellen, damit bei Behandlung der Lehrerbildungsfrage (Motion Tanner) im Grossen

Rat, auch die jurassischen Verhältnisse mit zur Beratung kommen. Am Bankett toastierten die HH. Boéchat auf das Vaterland, Erziehungsdirektor Gobat auf die Jugend, Baatard aus Genf auf Lehrer und Behörden des Jura, Inspektor Gylam und Schulinspektor Gobat. Nächster Versammlungsort ist Pruntrut. (N. d. Bd.)

Graubünden. Unsere Leser erinnern sich, dass bei der letzten Abstimmung über das Gesetz, durch welches das Besoldungsminimum von 340 Fr. erhöht werden sollte, manche Gemeinden nicht ein Ja aufgewiesen haben. Diese Stimmabgabe liess auf das Verhalten der Lehrer einen Schluss ziehen. Eine üble Praktik übten solche mitunter dadurch, dass sie Lehrstellen selbst unter dem Minimum des Gehaltes annahmen. Wie die Presse meldet, hat der Regierungsrat gegen Abkommen dieser Art zwischen Lehrern und Gemeinden sein Veto eingelegt. Mit Recht.

St. Gallen. —s— Korresp. Unter günstigen Auspizien wurde Montag den 2. August in St. Gallen die 18. Kantonal-konferenz abgehalten. Schon am Sonntag rückte eine stattliche Anzahl Kollegen in der gastlichen Gallustadt an, die von Herrn Sekundarlehrer Führer als Präses der Konferenz mit herzlich kollegialischen Worten begrüßt wurden.

Montag vergrösserte sich die Schar der Teilnehmer zu der imponierenden Anzahl von 350, einer Zahl, wie man sie noch nie seit dem Bestande der Konferenz gesehen hat.

In seiner Eröffnungsrede sprach Herr Führer die Hoffnung aus, dass die heutigen Beratungen über die hochwichtige Frage der Fürsorge des Staates für die Bildung und Erziehung der Ärmsten der Armen, der schwachsinnigen und mit körperlichen Gebrechen behafteten Kinder dazu beitragen möge, die schöne und grosse Aufgabe der Verwirklichung näher zu bringen. Er gedachte ferner der betäubenden Tatsache der Verwerfung der Vorlage betreffend Einführung eines IV. Seminarkurses durch den Souverain, der für einmal eine Hoffnung der Lehrerschaft begraben hat, der aber sicherlich noch zur Einsicht kommen wird, dass eine tüchtige und gediegene Lehrerbildung nur im Interesse einer gesunden Jugend- und Volkserziehung liegen kann. . . .

Wir wollen nicht mit Bitterkeit an das Geschehene denken, sondern uns der Hoffnung hingeben, dass es der Lehrerschaft im Vereine mit andern schulfreundlichen Männern gelingen werde, in nicht allzuferner Zeit zum vorgesteckten Ziele zu gelangen.

Zum grössten Bedauern seiner Kollegen lehnte der gewandte Präses eine Wiederwahl ab, und an seine Stelle wurde Herr Würth in Lichtensteig gewählt. Als Schriftführer fungierte Herr Kuratle in Ebnat.

Es kam nun das Haupttraktandum zur Behandlung, die Frage der Fürsorge des Staates für die schwachsinnigen Kinder. Ein treffliches Referat von Fräulein Bohl lag gedruckt vor; ebenso die Thesen des Herrn Waisenvater Reber, der an einer Versammlung die Frage in vorzüglicher Weise behandelt hatte. Hr. Lehrer G. Schmid in St. Gallen leitete die Diskussion in einem kurzen, prägnanten Referate ein, in welchem er nachfolgende Thesen des nähern ausführte:

1. In prinzipieller Übereinstimmung mit dem im Hauptreferat und in den Korreferaten, sowie in den endgültigen Bezirkskonferenz-Beschlüssen niedergelegten Hauptgedanken und Hauptzielen erklärt sich die Kantonal-konferenz bereit zur einheitlichen, tatkräftigen und praktischen Förderung der Schwachsinnigen-Bildung.

2. Die Kantonal-konferenz ersucht den h. Erziehungsrat, in nächster Zukunft dem hochwichtigen Zweige der Schwachsinnigen-Bildung seine spezielle Aufmerksamkeit, seine lt. Art. 6 der Kantonsverfassung gebotene, intensive Sorge und seine besondere finanzielle Unterstützung angedeihen zu lassen, und zwar (im Sinne des Korreferates) vorläufig durch Anwendung folgender drei Mittel:

a) Regelung der Schwachsinnigen-Bildung auf gesetzlichem oder administrativem Wege mit Sicherstellung und anerkennender Förderung des durch die freiwillige Liebestätigkeit bereits Geschaffenen.

b) Möglich ergibige finanzielle Unterstützung derjenigen bedürftigen Gemeinden, welche schon von sich aus allein oder

in Verbindung mit andern Gemeinden für die Erziehung ihrer Zurückgebliebenen, Schwachbegabten und Schwachsinnigen in Nachhülf- und Spezialklassen etc. ganz besonders sorgen.

c) Initiative zur Gründung einer kantonalen Anstalt für Schwachsinnige, und zwar in Verbindung mit der kantonalen und städtischen Gemeinnützigen Gesellschaft und andern Vereinen mit gemeinnütziger Tendenz.

3. Dem Antrag II litt. c wird zugleich der lebhafteste Wunsch beigelegt, der h. Erziehungsrat möchte die tit. Regierung unseres Kantons ersuchen, dem Grossen Rate noch rechtzeitig vor der nächsten Sitzung die Verwendung des Broder'schen Legates zur Gründung einer Anstalt für Schwachsinnige zu empfehlen.

Die Diskussion beschränkte sich darauf, die freudige Tatsache zu konstatieren, dass sowohl unter der Lehrerschaft, als auch massgebendenorts grosses Interesse und guter Wille herrsche, die grosse und schöne Aufgabe der Erziehung der bis anhin stiefmütterlich behandelten Schwachsinnigen zu lösen.

Sämtliche Thesen wurden einstimmig angenommen.

In der Schlussfrage stellte Hr. Torgler in Lichtensteig nach trefflicher Begründung den Antrag, es sei der Erziehungsrat zu ersuchen, die einleitenden Massnahmen zu treffen behufs Revision der einschlägigen Artikel des Erziehungsgesetzes und der Schülerverordnung in dem Sinne, dass eine Reorganisation der Kantonalkonferenz resp. eine Umbildung derselben in eine Lehrersynode vorgenommen werde. Lehrer Moosberger in St. Fiden stellte und begründete den Antrag, eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrage, zu untersuchen, welche andere Artikel und Partien obiger Gesetze auch zu revidieren wären, um sodann mit einem bezüglichen Gesuche an den Erziehungsrat zu gelangen. Nach einer Replik durch Hrn. Torgler wurde sein Antrag einstimmig zum Beschluss erhoben.

Nach Schluss der Kantonalkonferenz folgte durch den Präsidenten der kantonalen Delegiertenkonferenz, Hrn. Sekundarlehrer Brassel, die Eröffnung einer allgemeinen Versammlung, welche nach einer klaren und schneidigen Erörterung durch Hrn. Glarner in Rheineck mit Akklamation die Gründung einer freiwilligen Lehrersynode beschloss und an die Spitze derselben Hrn. Brassel stellte.

Somit wäre der erste Schritt zur Verwirklichung einer seit Jahrzehnten angestrebten Lieblingsidee der st. gallischen Lehrerschaft getan. Möge bald ein zweiter und dritter folgen und wir in nicht allzu langer Zeit endlich im Besitze einer Institution sein, welche nicht nur im Interesse der Lehrer liegen, sondern auch zum Wohle der Schule gereichen muss. (Forts. f.)

Luzern. Herr Xaver Unternährer, Lehrer an den Stadtschulen in Luzern, feierte Donnerstag den 29. Juli sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum in Entlebuch, wo er früher als Lehrer und Kreisschulinspektor gewirkt hat. Über 150 Personen nahmen am Bankett teil. Herr Erziehungsrat Bucher überreichte dem Jubilar im Namen der kantonalen Behörden ein Hundertfrankenstück. Herr Schuldirektor Egli gratulierte dem Gefeierten namens des kantonalen Lehrervereins, des schweizerischen Lehrervereins, des Kindergartenvereins und der städtischen Lehrerschaft. Die noch lebenden Zöglinge des Lehrerseminars St. Urban schenkten ihrem Studiengenossen Nansens Werk: „In Nacht und Eis“. — Anlässlich der im Hotel auf dem Bürgenstock abgehaltenen Schlussfeier der Lehrerschaft von Luzern liess der Stadtrat Hrn. Unternährer, der nun seit 1875 im städtischen Schuldienste steht, eine goldene Uhr überreichen.

Solothurn. Herr Reallehrer C. Binz in Solothurn ist mit Schluss dieses Schuljahres vom Schuldienste zurückgetreten, und wird den Baculus gegen Feder, Stift und Schere vertauschen. Mit 1. Oktober nächsthin übernimmt der Resignat die Redaktion des Zofinger Tagblattes. Hr. B. war ein vortrefflicher Lehrer und tüchtiger Inspektor. Er gehört zu den Gründern des soloth. Lehrerbundes und war seit dessen Bestand Vorstandsmitglied und Leiter desselben. Die soloth. Lehrerstrebekasse, die in kurzer Zeit schon so schöne Früchte getragen hat, verliert in ihm einen ihrer Mitbegründer und eifrigen Förderer. Die Lehrer vermissen in ihm einen liebenswürdigen Kollegen und freundlichen Ratgeber. Als warmer Freund des Stenkschen Schulprogrammes hat er durch Wort und Schrift stetsfort für Realisirung dieses Gedankens gewirkt. Der Scheidende redigte auch den „Fortschritt“, das Organ der solothurnischen

radikalen Jungmannschaft. In diesem Organ hat er mit scharfer Klinge sowohl die offenen, als die unter der Lammaske gegen die Schule und ihre Träger geführten Angriffe parirt.

So sehr wir den Austritt unseres Kollegen aus dem Lehrstande bedauern, ebenso sehr freut uns der an ihn ergangene ehrenvolle Ruf als Redaktor. Wenn Herr Binz dem Lehrstande auch nicht mehr aktiv angehört, so sind wir gleichwohl überzeugt, dass er ebenso warm und treu wie bis anhin die Schule unterstützen und fördern helfen wird. Wir freuen uns hauptsächlich auch deshalb über den Berufswechsel unseres Kollegen, weil Herr Binz als Journalist die beste Gelegenheit hat, der Idee der Bundessubvention der Volksschule zum Durchbruch zu verhelfen. (n)

Verschiedenes. *Hüte dich in der Ausübung des Züchtigungsrechtes!* Eines sehr ernsten, doch für den Angeklagten glücklich endigenden Prozesses wegen Körperverletzung erwähnt die „Bad. Schulztg.“ Ein Lehrer war angeklagt, einen 14jährigen Schüler auf den Rücken und den Kopf geschlagen und dadurch den drei Wochen später eingetretenen Tod desselben veranlasst zu haben. Während der Gesangstunde ging in den Reihen der nicht singenden Schüler eine Knallerbse (Klopfer) los. Auf die Frage, wer es gewesen, nannten die einen Schüler einen Knaben, andere sagten, es sei ein „Klopfer“ gewesen. Dieses Wort war zufälligerweise gerade der Übernahme des betr. Knaben, d. h. seiner Familie. Der Lehrer will den Knaben aus der Bank nehmen; Widerstand des Knaben, Aufregung des Lehrers, einige Schläge auf den Rücken und einen, infolge einer Drehung des Knaben, auf den Hinterkopf sind das Geschehene der nächsten Augenblicke, wobei der Lehrer erst zu spät gewahr wird, dass ihn ein anderer Knabe am Rocke gezupft, um zu bekennen: „Ich bin's gewesen.“ Der betroffene Knabe geht weinend nach Hause; die erste Nacht verläuft ganz ruhig, aber am folgenden Tag fühlt sich der Knabe unwohl; am dritten Tag folgt ein heftiger Anfall mit Schmerzen, und nach drei Wochen stirbt der Knabe. Ein ärztliches Gutachten erklärte, dass der Knabe infolge einer eitrigen Hirnhautentzündung gestorben sei, deren Veranlassung die Schläge auf den Kopf gewesen seien; diese wären jedoch nicht unmittelbare, sondern nur mittelbare Krankheitsursache, da als Zwischenursache die vorhandenen Entzündungserreger (Eiterkokken) hinzugekommen. Ein zweites Gutachten betonte die tuberkulöse Veranlagung des Knaben; der Schlag auf den Hinterkopf hätte die tuberkulöse Hirnhautentzündung veranlasst. Ein dritter Sachverständiger sah in der tödlichen Krankheit einen sporadischen Fall sog. Genickstarre. Den Geschworenen wurden bei der Anklageverhandlung in Offenburg drei Fragen vorgelegt, ob 1. Körperverletzung mit nachfolgendem Tod, 2. Körperverletzung im Amt, 3. ob mildernde Umstände vorliegen. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Einen rührenden Eindruck machte es bei den Verhandlungen (12. Juli d. J.), wie der Kreisschulrat, Hr. Engler in Lahr, der Vorgesetzte des angeklagten Lehrers, für diesen zeugte, wie er die Schwierigkeiten auseinandersetze, in die ein Lehrer durch Amt und Pflicht geraten kann, und die Reihe von Zufälligkeiten schilderte, die den Lehrer zum Angeklagten machten. Viele Augen der Zuhörer füllten sich mit Tränen. Mit Recht anerkennt der Berichterstatter der „Bad. Schulztg.“ dieses Zeugnis des Vorgesetzten mit warmen Worten: Achtung und Würdigung des Lehrerstandes und des schweren Berufes eines Lehrers kamen auch in den Schlussreden des Staatsanwaltes und des Verteidigers zum Ausdruck. Dass auch die Schüleraussagen, die von Liebe zu dem Lehrer zeugten, und das Urteil über des Lehrers Tätigkeit in einem frühern Wirkungskreis dem Angeklagten zu gute kamen, versteht sich von selbst; aber was muss der Mann gelitten haben, während er auf der Anklagebank sass? Und welche Gefühle durchzogen seine Kollegen, die den Verhandlungen beiwohnten? „Nimm dir ernstlich vor, 1. Kollege,“ sagt der Berichterstatter, „niemals den Kopf deines Schülers nur zu berühren, denn nur mit diesem festesten Vorsatz machst du es dir zur Gewohnheit, einer dir täglich lauern Gefahr aus dem Wege zu gehen. Denn mit der Gewohnheit des Schlagens an den Kopf stehst du täglich, ja stündlich an der Türe des Gefängnisses oder Zuchthauses und deine liebe Familie am Rande des Ruins ihrer Existenz.“

[O V 468]

I. I. REHBACH Bleistift - Fabrik

REGENSBURG

GEGRÜNDET 1821.



Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 255 „Rembrandt“ en detail 5
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15

Mit

MAGGI'S

Suppen - Rollen erhält man ohne weiteren Zusatz als Wasser sofort eine fertige gute Suppe.

In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Tafelchen für 10 Rp. zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

[O V 394]

Ehrenmeldungen: Paris 1889, Genf 1896.

Albert Schneider

Chaux-de-Fonds

Hauptdepot in

[O V 110] Neuchâtel.

Untadelhafte Qualität.

Vorteilhafte Preise.

Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für Schulen, Pensionen etc.

Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.



Preis-Verzeichnis auf Verlangen.

Sarganserländische Ausstellung

für
Gewerbe und Landwirtschaft
in Ragaz.

Sie dauert vom 20. Juni bis Ende Oktober 1897.

Für Primarschulen in Begleitung der Lehrer extra billige Eintrittspreise.

[O V 318]

Man verlange überall:

Herz's schmackhafte, kräftige Suppenrollen, ermüden nie,
Herz's Nerven, vorzüglichste Kraftwürze zur augenblicklichen Herstellung von erquickender Fleischbrühe und zur Verbesserung der Speisen.

Herz's Haferflocken, Rizena, Céréaline, Weizena, Suppeneinlagen und Kindermehle zur Bereitung wohlgeschmeckendster Suppen und Speisen.

[O V 312]

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von E. Hasenfratz in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Telephon 2691.

Telephon 2691.

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

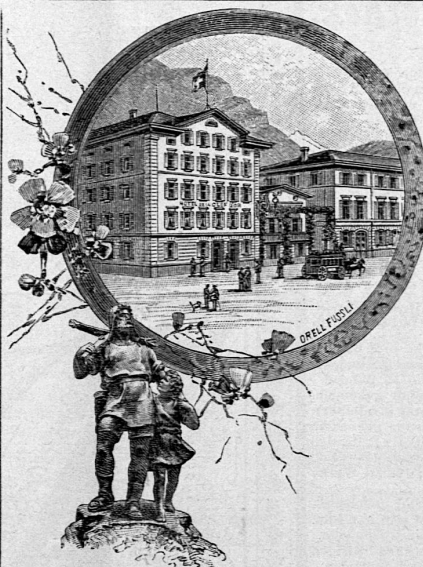
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen.

[O F 9431] [O V 452]



Telephon.

Hotel und Pension

de la

[O V 395]

CLEF D'OR

ALTDORF

Gotthardbahn beim Vierwaldstättersee

Altrenommiertes Haus in schöner Lage, mit grossem Speisesaal und Veranda, für Touristen und Gesellschaften besonders geeignet. Billige Preise. Pension von Fr. 5—6 inkl. Zimmer. Elektrisches Licht. Platz für 400 Personen.

Soolbäder und Douchen im Hause.

Omnibus an der Bahnstation Altdorf und bei Ankunft der Schiffe in Flüelen.

Der Eigentümer: A. Villiger-Epp.

Polyglottes Institut

Freiburg i. B.

Sprach- und handelswissenschaftliche

Lehranstalt. [O V 124]

Pensionat in schönster, gesunder

gelegener Villa.

Theaterbuchhandlung

J. Wirz, Grüningen. [O V 342]

Katalog gratis!

Schulwandtafeln

von Lindenholz mit Schiefer-Imitation

[O V 565]

Diplom I. Klasse Zürich 1894.

Renovieren alter Tafeln.

Novität: **Weisse Wandtafeln** zu Zeichnungs- und Demonstrationszwecken.

Preiscurant franko.

Gemeindestr. 21 O. Zuppinger,

Zürich V

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte,

dito.

feine Cederstifte,

feine schwarze Kreide,

Negro-Pencils,

(letztere als eine wohlgelegene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von H. Moritz Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre „**Koh-i-Noor**“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig,

gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten gelbpolierten Stiften zu verwechseln sind.

Die **Koh-i-Noor** besitzen, bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft der denkbar geringsten Abnutzung und sind daher verhältnismässig die billigsten Bleistifte.

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in 16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt, **allen Anforderungen.**

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„**Koh-i-Noor**“ **Kopirstift** in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke =

„Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth in Austria, der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter „reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze vereinigt.

Der **Koh-i-Noor Kopirstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen.

[O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die mittelfeinen und feinen Zeichenstifte, ebenso die **Koh-i-Noor** Zeichen- und Kopirstifte der

Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Verfasser der besprochenen Bücher: Angerer, Burbach, IIs, Knortz, Lasser-Cohn, Littrow, Luterbacher, Mähr, Oechsl, Pfungst, Rusch, Stegmann, Walden, Wasser, Wilke, Wunderli. — Natur und Haus; Practical Teacher; Ill. Schweizerfamilie; Schw. Hauszeitung.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

Ausführliches Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Schulen und Lehrerseminare, besonders zum Selbstunterricht von **Werner Jos. Schuller**, Leipzig. 2. Aufl. G. Teubner. 478 S. Gb. Fr. 3. 40.

Oberstufe zum Lehrbuch der englischen Sprache. (Dr. O. Boerners Unterrichtswerk) von **Dr. Oskar Thiergen**. ib. 326 S. mit 12 Bildern und Plan von London, Karte von Schottland und 36 geometrischen Textfiguren.

Die Elemente der analytischen Geometrie. I. Teil: Die analytische Geometrie der Ebene von **Dr. H. Ganter** und **Dr. F. Rudio**. ib. 3. verm. Aufl. 176 S. Fr. 3. 20.

Lateinische Lese- und Übungsbücher für Sexta bis Tertia von **Th. Kautzmann**. **Dr. R. Pfaff** und **T. Schmidt**. IV. Teil für Tertia. ib. 214 S., gb.

Ästhetische und historische Einleitung nebst fortlaufender Erläuterung zu Göthes Hermann und Dorothea von **Dr. L. Cholevius**. 3. verb. Aufl. von **Dr. G. Klee**. ib. 252 S., gb.

Unsere Pflanzen hinsichtlich ihrer Namensklärung und ihrer Stellung in der Mythologie und im Volksaberglauben von **Dr. Franz Söhns**. ib. 92 S., gb. Fr. 2. 10

Die Jungfrau von Orleans von **Fr. Schiller**, für den Schulgebrauch herausgegeben von **Dr. O. Lehmann**. Leipzig, **Rich. Richter**. 144 S. 80 Rp.

Persönlichkeits-Pädagogik. Ein Mahnwort wider die Methodengläubigkeit unserer Tage. Mit besonderer Berücksichtigung der Unterrichtsweise **R. Hildebrands** von **Ernst Linde**. ib. 170 S., br., Fr. 3. 40.

Les Prosateurs de la Suisse française. Morceaux choisis et notices biographiques par **V. Tissot** et **S. Cornut**. Lausanne, **E. Payot**. 390 p., br., fr. 3. 50.

Anfangsgründe der ebenen Geometrie. Nach den neuen Lehrplänen bearbeitet von **K. Schucering** und **W. Krimphoff**. Freiburg i. Br. Fr. Herder. 133 S. mit 151 Fig., br. Fr. 2. 30.

Lehrbuch für den Unterricht in der Botanik für Gymnasien u. s. w. von **Dr. M. Krass** und **Dr. H. Landois**. ib. 4. Aufl. 310 S., br. Fr. 4, gb. Fr. 4. 60.

Aufsatzstoffe für die V. Primarklasse im Anschluss an **A. Lüthi**s Ergebnisse des Sach- und Sprachunterrichts von **H. Schälchlin**, Andelfingen (Selbstverlag.)

Deutsch österreichische Literaturgeschichte von **Dr. W. Nagl** und **J. Zeidler**. Wien, **Karl Fromme**. 2 Lief. à Fr. 1. 35.

Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik. Ein Lehr- und Handbuch unter Mitwirkung von Seminardirektor **Dr. K. Heilmann**. Herausgegeben von Direktor **Dr. M. Jahn**. 2. und verm. Aufl. Leipzig, **Dürsche Buchhandlung**. 413 S., gr. 80. Fr. 9. 45.

Anleitung zum Pilzsammeln von **Ernst Geissler**. Leipzig, **Emil Stock**. 43 S. und 5 Tafeln. Geb. Fr. 1. 35. P.

Lustspiele in Zürcher Mundart. Heft VI: **Der Afrikaner** von **Leonhard Steiner**. Zürich, **Art. Institut Orell Füssli**. 73 S. Fr. 2.

Der erfahrene Gartenfreund von **M. Bächtold**. I. **Anleitung zur richtigen Pflege des Gemüsegartens**, 122 S., Fr. 1; II. **Der Blumengarten**, Anleitung, einen stets schönen immerblühenden Blumengarten zu haben. 181 S., Fr. 2. Zürich, **R. Henckell**.

Für gesellige Stunden. Ein Deklamationsalbum von **Hugo Edward**. Stuttgart, **Levy und Müller**. 380 S., Fr. 4. 80, Gb. Fr. 6.

Der Anfänger. Theoretisch-praktische Anleitung zum Unterricht im ersten Schuljahr für Lehrer und Schulumtskandidaten von **J. Schneiderhan**. 3. verb. Aufl. Freiburg i. B., **F. Herder**. 404 S., Fr. 3. 70, gb. Fr. 4. 30.

Aufzucht der Raupe des Seidenspinners mit den Blättern der Schwarzwurzel von **Dr. N. Dammer**, Frankfurt a/O. 24 S., 70 Rp.

Maturitätsprüfungsfragen aus der Physik zusammengestellt von **Jos. Gajdeczka**, Prof. in Brünn. Wien und Leipzig, **Fr. Denticke**. 194 S., br. Fr. 2. 70.

Sammlung pädagogischer Vorträge. **W. Meyer-Markau**. Bd. X. Heft 3. **Die Forderungen der Gegenwart an die Bildung der Volksschullehrer.** Von **H. Scherer**. Bonn, **Fr. Sonneck**, Monatl. 1 Heft, per Jahrg. Fr. 4. 80, Einzelheft 80 Rp.

Geheime Wechselwirkungen zwischen Leib und Seele, von **Fr. Erdel**. Nürnberg, **Fr. Korn**. 47 S., Fr. 1. 30.

Schillers Briefe. Kritische Gesamtausgabe mit Anmerkungen von **Fr. Jonas**. Stuttgart, **Deutsche Verlagsanstalt**. Bd. VII (Lief. 70—80), Schluss. Preis des ganzen Werkes **Fr. 28**.

Leitfaden für den Unterricht in der Chemie und Mineralogie, methodisch bearbeitet von **Prof. Dr. R. Arndt**. Hamburg, **Leopold Voss**. 6. Aufl., 122 S. mit 115 Holzschnitten. Fr. 1. 35. P.

Vollständiger Abriss der anorganischen Chemie von **Dr. Vincenz Wachter**. ib. 164 S., br. Fr. 2. 70. P.

Drehbare Sternkarte. 70 Rp. Der gestirnte Himmel mit Anleitung zum Gebrauch der Sternkarte 30 Rp. Ravensburg, **O. Maier**.

Diktirstoffe. Methodisch bearbeitete und geordnete Sprachstücke für den Unterricht in der Rechtschreibung von **R. Kriebel**. Breslau, **E. Morgenstern**. 136 S., Fr. 2.

Schule und Pädagogik.

Knortz, Karl. *Individualität.* Pädagogische Betrachtungen. Leipzig, **H. Mayer**. Fr. 1. 35.

Der Verfasser dieses lesenswerten, 3 Bogen starken Büchleins stellt sich in die Reihe jener Pädagogen, die energisch hervortreten mit der Forderung des Rechtes der Persönlichkeit gegenüber dem nivellirenden Kasernensystem der Staatspädagogik, die „Erzielung übereinstimmender Leistungen noch immer für lobenswert halte, während sie dadurch einfach zeige, dass sie die praktischen Lehren der Psychologie und Anthropologie auf die Pädagogik nicht anzuwenden verstehe.“

Es ist schweres Geschütz aus den Arsenalen berühmter Geistesstrategen verschiedenster Zeiten und Völker, das mit Geschick gegen die zeitgenössischen Schulfestungen aufgeführt wird. Ob dieselben so bald kapitulieren werden? kapitulieren können? Kaum! Da aber die Anstürme gegen die festen chinesischen Mauern sich zu mehrern beginnen, ja da und dort einzelne kleine Breschen schon geschossen sind, so dürfte, wer alt genug wird, noch interessante Änderungen in unserem Schulwesen erleben.

Das Büchlein regt entschieden zu eigenem Denken in einer der wichtigsten pädagogischen Fragen an und sollte nicht ignoriert werden. **A. F.**

Mähr, Fidel. *Schülerfehler — Lebensfehler* und ihre Heilung. Wien und Leipzig, **Pichler**. 80 Rp.

Das Schriftchen ist ein Pendant zu „Lehrerfehler — Schülerfehler“ von demselben Verfasser und zeichnet in 30 kurzen Monographien die Charaktereigenschaften, z. B. der Trägheit, Zerstreuung, Schüchternheit, Roheit, Angeberei, Lüge etc. unter gleichzeitiger Andeutung der zur Bekämpfung und Heilung bewährten pädagogischen Massnahmen, die dem Wesen des Fehlers anzupassen der Verfasser sich angelegen sein lässt. Abgesehen davon, dass derartige praktische Winke manchem Anfänger in der Erziehungskunst, der bisher vielleicht nur über ein paar Radikal- und Universalmittel verfügte, sehr willkommen sein müssen, sind sie auch geeignet, den Blick für die persönlichen Eigentümlichkeiten der Schüler zu schärfen, durch Verhütung mancher Fehler deren Bestrafung entbehrlich zu machen und dafür gute Gewohnheiten zu pflanzen; eine unbezahlbare Mitgabe fürs ganze Leben. **A. F.**

Burbach, F. *Rudolf Zacharias Becker.* Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte unseres Volkes. Gotha, **E. F. Thienemann**. 70 Seiten.

Diese fein ausgestattete Broschüre ist eine Festschrift, die bei Anlass des 100jährigen Bestehens der Verlagshandlung herausgegeben wurde, und zwar zu Ehren ihres Gründers **R. Z. Becker** (1752—1822), der zugleich ein namhafter Volkschriftsteller gewesen ist. So erlebte sein „Not- und Hilfsbüchlein“,

ein Vorbild zu Zschokkes „Goldmacherdorf“, in kurzer Zeit 12 Auflagen, ein Erfolg, der den Verfasser nebst andern erfreulichen Erfahrungen zur Gründung einer Buchhandlung veranlasste. Wir lernen ferner an Hand dieser Festschrift in Becker eine ebenso praktische als ideale Persönlichkeit kennen, die mit den Drangsalen und Bestrebungen ihrer Zeit innig verwachsen war und deshalb Schweres durchzufechten hatte. Alles das ist klar und anregend geschildert und schon deswegen zur Lektüre zu empfehlen, weil man sich beim Lesen des Gedankens nicht erwehren kann, dass wir, Nachgeborene, im ganzen Glieder eines recht kleinmütigen Geschlechtes geworden sind, das so gerne vergisst, mit welchen Opfern sein behagliches Dasein erkämpft worden ist.

-ch-

Deutsche Sprache.

Werner Walden. *Der Wald und seine Bewohner im deutschen Liede.* Ein poetischer Schatz für Unterricht und Lektüre, für Lehrer und Schüler. Leipzig, Karl Mersburger. 223 S. Fr. 3.

In feiner Ausstattung mit allerliebsten Vignetten präsentiert sich diese Sammlung Waldlieder, die vom frohen Kinderdichter bis zum ernstesten Gedankenlyriker Repräsentanten aus dem deutschen Dichterwald aufweist. Da sind Dieffenbach und Gull, Hoffmann von Fallersleben und Eichendorff, Reinick und Rückert, Goethe und Lenau, neben neuern und neuesten Dichtern, die uns vom Walde singen. Wer sich einmal hingezogen fühlte von der Poesie des Waldes, wird gern diesen Waldliedern lauschen, die der Herausgeber sorglich ausgewählt hat. Dass er nicht eine vollständige Sammlung wollte, liegt auf der Hand; aber vielleicht findet er in einer neuen Auflage auch ein Plätzchen für eines der Gedichte von Fr. Oser und G. Keller und auch von A. Corrodi, der des Waldes „Trosteinsamkeit“ so tief empfand. Für Anschaffung in Schulen wird sich nicht leicht die Möglichkeit bieten, aber ein sinnig-reines Geschenkbuch ist diese Sammlung, die auch manchem Erwachsenen Freude machen wird.

Arthur Pfungst. *Laskaris.* Eine Dichtung. I. Teil *Laskaris Jugend.* 3. Aufl. 153 S. II. Teil. *Der Alchymist.* 2. Aufl. 166 S. III. Teil. *Philaethes*, 153 S. Berlin, Ferd. Dümmler.

Dass unsere Zeit gerade philosophisch-lyrisch angehaucht sei, wird niemand behaupten; wohl eher wird in der Geschäftigkeit der Gegenwart ein Grund dafür gesucht, dass sie keine langen Verse dulde — d. h. lese. Und hier tritt ein Dichter mit einer mehr philosophischen als epischen Dichtung auf, die sich durch drei Teile mit je 12 Gesängen in zehnzeiligen Jambenstrophen ergießt, und diese Dichtung wird gelesen; denn schon hat der erste Teil die dritte, der zweite die zweite Auflage erlebt. Die Handlung, die uns Laskaris an Philaethes Seite an Cyperns Strand aufwachsen, auf des Lebens Höhen als Alchymisten an Fürstenthöfen stehen und als Greis nach der heimatlichen Küste untergehen sehen lässt, könnte in wenig Sätzen wiedergegeben werden. Aber die Gedankenwelt, die sich an diesen Lebensgang knüpft, ist eine so reiche, und die Sprache, mit der die philosophischen Probleme behandelt werden, eine so fesselnde, in den prächtigsten Bildern der Natur sich stets erneuernde und kräftigende, dass wir der Dichtung mit Spannung folgen, um uns nach der Lektüre erst zu sammeln und Rechenschaft zu geben von der Fülle der Eindrücke, mit denen der Dichter Geist und Herz bestürmt. „Beweinenswert ist wohl der Menschen Schmerz, beweinenwerter doch der Menschen Leben — Das Leben ist nicht wert gelebt zu werden,“ das ist der tragische Ausklang des Kampfes „in all dem ewigen Werden und Vergehen, in diesem Sein, das nichts, als ein Geschehn.“ So spricht der Pessimist in Faustnatur, der die Grenzen seines Seins und Könnens weiter stecken will, als Natur, Schicksal, Weltenordnung ihm vorgezeichnet. Diesem Pessimismus zur Seite geht, wie die Natur sich neuernd, die Freude an der Welt, der Trieb zu sein, zu handeln. Lebenskraft spricht trotz des pessimistischen An- und Ausklangs aus jeder Strophe der Dichtung; der Dichter, der leben will und lebt, ist stärker als der Philosoph. „Der Mensch allein senkt seine Waffen nie, mag auch das Schicksal dräuend ihn ummachten, es steht der Sieg vor seiner Phantasie und treibt ihn stets aufs neue in die Schlachten.“ Indem der Dichter immer und immer wieder zu den Herrlichkeiten der Natur zurückkehrt, die er in wahrhaft

poetischen Zügen schildert, schlägt er selbst den Schleier der Versöhnung um die bitteren Klagen, die seiner Brust entquellen und mag der pessimistische Hauch noch so stark sein, die Tiefe und Fülle schöner Gedanken versöhnt den Leser mit dem Dichter, der nach Wahrheit ringt. Die schöne Ausstattung des Buches kommt dem Leser dieser tieferen, in vielen Stellen erschütternd wirkenden Dichtung sehr angenehm.

Fremde Sprachen.

Stegmann, C. Dr. *Lateinische Elementargrammatik.* Leipzig, B. G. Teubner, 1896. 103 S.

Inhaltlich schließt sich diese Elementargrammatik, die für Sexta und Quinta berechnet ist, an des Verfassers Schulgrammatik an, wobei jedoch alle Einzelheiten, die erst später zur Behandlung kommen, weggelassen wurden. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes und die schöne Ausstattung des Büchleins sind im Verein mit der sorgfältigen Bearbeitung und Darbietung der Formenlehre sehr geeignet, auch dieser Grammatik Stegmanns rasche Verbreitung zu verschaffen.

Geschichte.

Wunderli, Gustav. *Huldrych Zwingli und die Reformation* in Zürich nach den Tagsatzungsprotokollen und zürcherischen-obrigkeitlichen Erlassen. Zürich, Selbstverlag 1897. 255 S.

Dass ein Laie dieses Buch geschrieben, darauf weist nicht nur die Nichtbeachtung der bisherigen Zwingliforschung hin und der selten vorkommende spezielle Hinweis auf die Belege, abgesehen von den sehr häufigen wörtlichen Zitaten, sondern auch die Folge der Kapitel. Das erste behandelt die alte Eidgenossenschaft bis zum Sempacherbrief, das zweite führt zum Stanser Vorkommnis, das dritte bringt die Neutralitätsentwicklung von 1474–1521, das vierte Kulturhistorisches und Volkswirtschaftliches. Erst mit dem achten Kapitel wird Zwingli eingeführt. Die nun folgende eigenartige Darstellung enthält manches interessante, manches auch, was in der Schule als Illustration Verwendung finden kann. Dazu mögen die kulturhistorischen Bemerkungen gehören, dazu auch manche wörtlich angeführten Mandate, manche Äusserungen Zwinglis. Willkommen mag vielen sein, dass im Anhang Zwinglis Glaubensbekenntnis, für den Augsburger Reichstag aufgesetzt, beigegeben wurde. Die Schrift legt Zeugnis ab von dem lebendigen Interesse des Verfassers für seinen Helden, von fleissiger Vertiefung in die Materie und von dem sehr anerkennenswerten Bemühen, stets aus den Quellen direkt zu schöpfen. b.

Luterbacher, Franz. *Die römischen Legionen und Kriegsschiffe* während des zweiten punischen Krieges. Burgdorf. 1895. Verlag von Eggenweiler. 44 Seiten.

Wer für den gewaltigen Kampf zwischen arischem und semitischem Wesen, wie er zwischen den Römern und Karthagern oder besser gesagt, zwischen Rom und Hannibal gefochten worden ist, Interesse hat, folgt gern den klaren Ausführungen des Verfassers. Sie zeigen auf Grund sorgfältiger Benutzung der Quellen, besonders des Livius, welche Anstrengungen Rom Jahr für Jahr gemacht, wie es auch in den schlimmsten Zeiten ein Heer von ca. 100,000 Mann gestellt hat, wie in der grössten Not selbst Verbrecher, angekaufte Sklaven, Jünglinge unter 17 Jahren eingereiht, wie nach sorgfältiger Erwägung diese Truppen auf die verschiedenen Posten verteilt wurden, auf Rom, Etrurien, Gallien, Spanien, Sardinien, Afrika, Sizilien und Unteritalien. Für jeden, der den zweiten punischen Krieg eingehend studiren will, ist das Schriftchen eine sehr wertvolle Hülfe. b.

Oechsli, W. Dr. *Bilder aus der Weltgeschichte.* Ein Lehr- und Lesebuch für Gymnasien etc. I. Einleitung und alte Geschichte. 3. verb. Aufl. 1897. Winterthur, Alb. Hoster. 300 S. br. Fr. 2. 50.

Wir haben schon bei früheren Besprechungen auf die Vorzüge dieser Geschichtsbilder: schöne Sprache, Belebung der historischen Darstellung durch Einzelzüge, Beschränkung auf das Wichtigste, Betonung der kulturellen Momente u. s. w. hingewiesen und können der neuen Auflage gegenüber die lobende Empfehlung nur wiederholen, soweit dies den Verfasser betrifft, der im Einzelnen manche Verbesserungen getroffen hat. Der Verlag hat leider es nicht über sich gebracht, das Buch etwas besser auszustatten.

Geographie.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIX. Jahrgang, 1897. (A. Hartlebens Verlag in Wien).

Inhalt von Heft 10: Der Sangpo-Brahmaputra, der grosse Strom von Tibet, von G. Th. Reichelt. (Mit einer Karte). — Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Polarexpedition Nansens, von Dr. Fr. Ritter v. Le Monnier. (Mit zwei Illustr.). — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1896. 1. Australien und die Südsee, von H. Greffrath. — Das chilenische Magallanesterritorium mit Punta Arenas und das Feuerland, von J. Greger. (Mit zwei Illustr.). — Astronomische und physikalische Geographie. Die Eigenbewegung der Sonne. Zur Erforschung des Kaukasus. — Die russische Auswanderung nach Sibirien. — Porträts von J. B. Bourguignon d'Anville und M. H. Gylde. — Kleine Mitteilungen.

Wasser, A. *Über den Anteil der Geographie an der heimatkundlichen Disziplin.* Ein Versuch zur Klärung einer Streitfrage. Dresden, Müller-Fröbelhaus, 1896. 82 S., 3 Karten.

Wie schon aus dem Titel zu ersehen, fasst der Verfasser den Begriff Heimatkunde in dem weitern Sinne, in welchem er sich mit Anschauungsunterricht deckt. Es ist ihm darum zu tun, mit Schärfe und Nachdruck zu zeigen, was der heimatkundliche Unterricht speziell für den spätern geographischen zu leisten hat. Seine Forderungen basiren zumeist auf dem Fundamente psychologischer Wahrheiten und erscheinen deshalb — von Einzelheiten abgesehen — kaum anfechtbar. Sie decken sich übrigens fast durchgehends mit den Postulaten, welche der Rezensent seit Jahren selbst aufgestellt und verfochten hat. Dass besonderes Gewicht auf die Bildung von Grössenvorstellungen und sodann auf sorgfältigste Einführung in das Kartenverständnis gelegt wird, ist nur zu billigen. Nicht weniger wird auch die Bildung genauer Sachvorstellungen und die Auffindung kausaler Beziehungen betont. Nur will Verfasser vorläufig von „geographischen Grundbegriffen“ absehen, indem er sich zunächst mit der Detailvorstellung begnügt und die Verallgemeinerung derselben einer späteren, zusammenfassenden Behandlung überlässt. Und da ihm zunächst die genaueste Auffassung des heimatkundlichen Landschaftsbildes und das möglichste Verständnis desselben die Hauptsache sind, so verwirft er die Behandlung nach sachlichen Kategorien, z. B. Bodengestaltung, Gewässer, Bewachsung etc. und fordert dafür räumliche Zergliederung des Heimatbildes selbst und sukzessive Behandlung der einzelnen Teile desselben. Hierin geht nun der Verfasser entschieden zu weit, wie er selbst in dem beigelegten Lehrplane, welcher beinahe zu Lektionsskizzen detailliert ist, beweist, indem er sich dort vielfach doch wieder von Sachrubriken leiten lässt. Richtig ist, dass viele heimatkundliche Materien ihrer Natur nach nicht für einmal abschliessend behandelt werden können, sondern dass das Protokoll des einmal Durchgenommenen fortwährend offen gehalten werden muss für Ergänzungen, wie sich solche aus späteren Spaziergängen oder sonstigen neuen Beobachtungen ergeben. Im ganzen haben wir hier eine gediegene und studirenswerte Schrift vor uns.

St.

Littrows Wunder des Himmels. VIII. Aufl. Bearbeitet von Dr. E. Weiss. Berlin, Ferd. Dümmler.

Das ganze Werk, 36 Lieferungen mit über 1000 Textseiten umfassend, liegt vollendet vor uns. In der dritten Abteilung, der physischen Astronomie, bespricht der Verfasser die allgemeine Schwere, Masse, Dichte und Gestalt der Himmelskörper, Ebbe und Flut des Meeres und der Atmosphäre, die Störungen der Planeten und Ursprung und Dauer des Weltsystems. In meisterhafter Weise werden uns hier z. B. die mühevollen Forschungen und Rechnungen Newtons klar gelegt, die ihn endlich nach 20jähriger Arbeit zur Entdeckung jenes so einfachen Gesetzes von der allgemeinen Schwere führten, welches das herrschende und mit der grössten Genauigkeit befolgte Gesetzbuch des ganzen Universums ist.

In der vierten Abteilung, der beobachtenden Astronomie, werden die mannigfachen Vorrichtungen und Instrumente geschildert, die der Menschengestalt von den ältesten Zeiten an bis zur Gegenwart erschaffen hat, um dem Himmel seine Wunder abzulauschen. Wenn dieses bedeutsame Werk sich durch mehrere Menschenalter hindurch den unbestrittenen Beifall der Lesewelt

zu erhalten wusste, so ist diese neue, mit der grössten Sorgfalt redigirte, bis auf die Gegenwart fortgeführte 8. Auflage ganz dazu angetan, dem Werk neue Freunde zu erwerben, den Ruhm desselben zu erhöhen.

W.

Rusch, Gustav. *Grundriss der Geographie für allgemeine Volksschulen.* Mit 75 Abbildungen. Wien, 1896, A. Pichlers Witwe und Sohn. 126 Seiten, geb. 1 K.

Der Grundriss ist eine kurze Wiedergabe der vom gleichen Verfasser herausgegebenen Geographie für Bürgerschulen, die früher besprochen wurde. Er vereinigt alle Vorzüge des grössern Lehrmittels namentlich auch hinsichtlich der Illustration, die mustergültig ist.

T. G.

Fortbildungsschule.

Wilke, C., Schulinspektor. *Aufsätze für Fortbildungs- und Gewerbeschulen, sowie ähnliche Anstalten.* Leipzig, Julius Klinkhardt. 1896. 112 Seiten, Mk. 1.20.

Der Verfasser geht von der richtigen Ansicht aus, dass an Fortbildungs- und Gewerbeschulen die schriftlichen Arbeiten nicht bloss praktischen Zwecken zu dienen haben, sondern dass sie so gestaltet werden sollten, dass der Gesichtskreis der Schüler erweitert und ein Einfluss auf die Bildung des Charakters ausgeübt wird. Diesem höhern Gesichtspunkt will diese Sammlung dienen. Sie enthält 100 ausgeführte Aufsätze aus dem Erfahrungskreis der Schüler, im Anschluss an die Lektüre, an den Unterricht in Gesetzeskunde, Volkswirtschaftslehre, Naturkunde, Geographie und Geschichte. Die Aufsätze sind nicht zu lang, — durchschnittlich keine Druckseite —, sind gut gewählt, wohl gegliedert und in einfacher Sprache gehalten. Zwischen den sich anschliessenden Geschäftsbriefen ist eine lose Verbindung hergestellt dadurch, dass ein bestimmter Geschäftsgang zu grunde gelegt ist. Anfängern wird die Wegleitung des erfahrenen Praktikers von Nutzen sein.

T. G.

Ils, Jakob. *Ratgeber und Lesebuch für den Unterricht an der männlichen allgemeinen Fortbildungs- und Sonntagsschule.* Zugleich ein Lese- und Bildungsbuch für Jünglinge. Zweite Auflage. Stuttgart, Rothsche Verlagsbuchhandlung. 1897. 330 Seiten, Fr. 2.40.

Das Lehrmittel ist den amtlichen Lehrplänen für die allgemeinen Fortbildungsschulen Württembergs angepasst. Der Stoff ist nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Landwirtschaftliches, die Haustiere und deren Pflege, landwirtschaftlich nützliche und schädliche Tiere, über Bodenbeschaffenheit, Bodenerzeugnisse, Wein- und Obstbau; Gesundheitslehre; Geschichte; Bürgerrechtskunde; Geographie; für den gewerblichen Unterricht; Briefe und Geschäftsaufsätze. $\frac{1}{3}$ des Umfangs ist der Landwirtschaft gewidmet, dieser Teil ist der abgerundetste, die Lesestücke sind klar und einfach gehalten. Die Volkswirtschaftslehre kommt unbedingt zu kurz; der geographische Teil ist zu sehr leitfadennässig behandelt, mit besonderer Vorliebe ist der katholischen Mission gedacht. Die französische Revolution erfährt eine durchaus einseitige Darstellung.

T. G.

Naturkunde.

Lasser-Cohn Dr., Professor in Königsberg. *Die Chemie im täglichen Leben.* Gemeinverständliche Vorträge. II. Auflage, mit 21 Abbildungen. Hamburg und Leipzig, Leopold Voss. 1897. 303 Seiten; elegant gebunden. 4 M.

Das Buch wurde in erster Auflage ausgegeben im Dezember 1895, in zweiter im Dezember 1896; gleichzeitig mit der letztern erschien auch die zweite Auflage der englischen Übersetzung. Diese Mitteilungen bewirken, dass man das Buch mit gesteigerten Erwartungen zur Hand nimmt, und man findet dieselben durchaus erfüllt. Über eine Menge von Erscheinungen und Vorgängen im Leben, im Haushalt, in Industrie und Gewerbe erhalten wir die zulässige Auskunft, die bloss der Fachmann zu geben im stande ist, und die wir in grössern Werken oft umsonst suchen. Wir lernen die enorme Bedeutung der Chemie kennen und sehen, wie sie rastlos neuen Erfolgen zustrebt. Es ist schwer, einen auch nur annähernd erschöpfenden Überblick über den Inhalt des Buches zu geben. Nachdem Atmen, Verbrennen, Beleuchtungsmittel besprochen sind, werden Ernährung, Nahrungs- und Genussmittel und deren Zubereitung behandelt. Daran schliesst sich ein Gang durch die Fabrikation der Sprengstoffe,

die Weberei, Gerberei, Wäscherei, Färberei und Druckerei, die Papier-, Soda- und Seidenfabrikation, die Herstellung von Glas- und Tonwaren, die Photographie, die Gewinnung und Verarbeitung der Metalle. Den Schluss bildet ein Kapitel aus der „medizinischen Chemie“. „Klarheit ist die Höflichkeit derer, welche öffentlich reden“, ist das Motto des Buches, und der Verfasser hat demselben nachgelebt. Die Darstellung ist einfach, anschaulich; wo der Verfasser beim Leser die nötigen Vorkenntnisse nicht voraussetzen kann, versteht er es, sehr elementar zu sein. Trotz des manchmal etwas dünnen Stoffes, wird er nie langweilig und eröffnet unerwartet interessante Ausblicke wie über Schutzzoll, Patentwesen, Bimetallismus, zu erwartende Vervollkommnungen im industriellen und gewerblichen Betrieb, Ausbildung der Chemiker etc. Vorstände von Lehrerbibliotheken werden auf das Buch aufmerksam gemacht.

T. G.

Musik.

Waldeszauber. Ein Zyklus von Gesängen mit verbindender Deklamation von *Konrad Gachnang*. Musik von *Gottfried Angerer*. Zürich, Phil. Fries. Partitur Fr. 4.

Es ist ein liebliches Walddiyl, das Dichter und Komponist, beide unserer Jugend schon längst bekannt, in vorliegendem Opus uns bieten. „Mit Pfeifen und Schalmeln“ führt uns der Dichter in den Wald hinein, um uns Szenen aus dem Leben daselbst vorzuführen: Rotkäppchen, der Jägersmann, das Eulenvolk, die Köhlerhütte, nichts fehlt, was zum Waldeszauber gehört. Dass Szenen, wie der Dichter sie uns vorführt, für einen Komponisten ein dankbarer Vorwurf sind, liegt auf der Hand. Geschickt hat Angerer die einzelnen Bilder musikalisch charakterisiert in zweistimmigem Satze mit Klavierbegleitung. Der Eingangsschor im 6/8 Takt ist so recht ein Jägerlied, welches das Blasen der Hörner nachahmt und im „Frühling im Walde“ weiss der Komponist meisterhaft den Goldesglanz und Farbenschimmer in Tönen zu malen. Ein Meisterstück geradezu ist der Chor: Jäger miau! Meist in Triolen sich bewegend, trifft er den neckischen und schelmischen Ton, der da erzählt, wie die Häslein dem Herrn eine Nase drehn. Die Klavierbegleitung im Altsolo (die Holzleserin und der Sturm) in h-moll gehalten, schildert das Schaurige des nächtlichen Sturmes und wieder ein h-moll-Satz den Eulenchor. Rührend und ergreifend ist der Abendchor in der Köhlerhütte, den Frieden der Nacht atmend, in Es Dur gehalten und ausklingend in c-moll; besseres hat Angerer auf diesem Gebiete kaum geschrieben. Der Komponist zeigt hier, wie im „Schulleben“, dass er für die Schule zu setzen versteht; nirgends ist die Grenze der Kinderstimme überschritten. Die Melodie ist überall gesänglich leicht fasslich und die Begleitung möglichst einfach gehalten. Sämtliche Lieder können natürlich auch a capella gesungen werden, die Singstimmen sind zu beziehen à 40 Rp. im Verlage. Wir gratulieren dem Dichter wie dem Komponisten zu dem Werke, das sie dem Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich, Herrn Stadtrat Grob, gewidmet haben und wünschen dem „Waldeszauber“ eine warme Aufnahme in Schule und Haus. G. J.

Religion.

Ausgewählte biblische Erzählungen und Bilder aus dem alten und neuen Testament, von *. *. Unseren Kindern gewidmet. Mit einer Einführung von P. Faulhaber. Stuttgart, Karl Malcom. 136 S. gr. 4^o eleg. geb. Fr. 5. --.

In einer Fassung, wie sie dem kindlichen Gemüt entspricht, gibt die (ungenannte) Verfasserin dieses Buches, dem der erste Stadtpfarrer zu St. Johann in Stuttgart ein Vorwort geschrieben, die bekanntesten und schönsten Erzählungen der hl. Schrift wieder. Der grosse Druck will das Buch den Kleinen recht frühzeitig brauchbar machen. Die zahlreichen Illustrationen, viele nach Raffael und andern Meistern, unterstützen den Text, der in sehr schöner Ausstattung geboten ist. Eine prächtige Gabe in jede fromme Kinderstube.

Periodicals.

Natur und Haus. Illustrierte Zeitschrift für alle Naturfreunde. Berlin, Robert Oppenheim. Vierteljährlich (6 Hefte) Fr. 2. Hefte 7 bis 12 des fünften Jahrganges enthalten u. a. Artikel über: Meerspinnen, die nach der Eiche benannten Falter,

Japanische Möven, Durchlüftungsapparat für Zimmeraquarien, Grassittiche, Zucht von *Agrotis fimbria*, Zebra-Mangusta in Gefangenschaft, Krebse als Fischnahrung, Sichelblättriges Dickblatt, Guracui, die Prachtlilien Japans, Blattwespengallen, Streifzüge eines Terrarienliebhabers, der deutsche Schäferhund, Über Ziersträucher für kleinere Gärten, Haidelerche, Brillenschlange, Seewasseraquarium, Kunstbauten der Tiere, Unsere Wildtauben. Illustrationen und Ausstattung immer schön und sauber. Viele praktische kleine Mitteilungen.

The Practical Teacher. A monthly educational Journal. London E. C., Paternoster Row. 33, Nr. 6 d. Postfree 8 d.

Die Mainnummer dieses Periodicals ist ausserordentlich reichhaltig in Text und Illustrationen. Wir notiren: Education in France, A Teachers visit to Greece, Education abroad, Life at a German Gymnasium, Lesson in domestic economy, Lesson on simple leaves (with coloured supplement), International correspondence for Teachers, Notes on Physiology, Chemistry, Physiography, Mathematics, Electricity, Industrial Drawing, Brush Drawing, Visits of Instruction etc. Zur Kenntnis des englischen Schulwesens und zur Fortsetzung der regelmässigen englischen Lektüre ist dieses Monthly ein vorzügliches Mittel, das wir Englisch-Lehrern und -Lehrerinnen um so mehr empfehlen, da sie sehr viele Lektionen im fremdsprachlichen Unterricht verwenden können. Die Juni- und Juli-Hefte sind sehr schön.

Illustrierte Schweizerfamilie. Bassersdorf, Kanton Zürich, Schaubli und Bühler. Halbjährlich Fr. 2. 50.

Den vierten Jahrgang eröffnete dieses Familienblatt im Mai mit reichem Erzählstoff, schönen Illustrationen und mannigfachen Mitteilungen über Natur und Leben. Wir erwähnen aus den ersten Nrn.: Rösli aus der Waldhütte, von S. Gfeller, Liebe im Kerker, Wunderkinder, von Isolani, Durchs Blatt, von Hardhaut, In der Fliederlaube, von Kastner, Frühlingsstürme, von G. Lössel etc. Jede Nr. widmet eine Seite mit kleinen Geschichten, Rätseln u. s. w. für die Jugend!

Schweizerische Hauszeitung mit fünf Gratisbeilagen: Stunden am Arbeitstisch, Arbeits- und Schnittmusterbogen, praktische Hausfrau, Jugendfreund, Gemeinnützige Schweizer in Basel Wirz-Baumann. Halbjährlich 3 Fr.

Inhalt der neuesten Nr. des 27. Jahrgangs: Der Liebe Reich, Plauderei von Maja. — Zum Ball der Presse, von M. Kahlenberg. — Mitten im Urwald, Mitteilungen von einer Zürcherin in Südamerika. — Verkehrsbestrebungen im Interesse der Frauen. — Gemeinschaft, Gedicht von M. Matthey. — Der sechste Sinn, Novelle für Liebes- und andere Leute, von W. Urban. — Zum Kampf der Ehre, Gedicht von F. Bopp. — Die Leute der Feder, poetische Nachklänge zum schweizerischen Journalistentag in Schaffhausen, von M. Matthey. — Briefwechsel der Leserinnen und Leser. — Sprechsaal für Gesundheits- und Krankenpflege. — Die Stellengesuche und Stellenofferten der Abonnenten werden zum Andenken an den Jubiläums-Jahrgang der Schweizer Hauszeitung kostenlos aufgenommen.

Verschiedenes.

Köhlers Bibliothek für alle. Nr. 30 und 31: Die Judenbuche. Nr. 40: Das Glück der Sennhütte. Nr. 42: Des Gesetzes Härte. Nr. 43 und 44: Der Engel von Nantes. Marie Ancel. Preis jeder Nummer 15 Rp. Köhlersche Buchhandlung, Basel.

Nur wenige dieser Unterhaltungsschriften sind zur Lektüre für alle geeignet, da sie ordinäre Schauergeschichten aufweisen. Nr. 40 ist ein hübsches Idyll von A. Ribaux. -n-

Ratgeber bei Veranstaltungen von Vergnügungen und Festlichkeiten in Verein und Familie. Mühlhausen i. Thür., G. Danners Theaterbuchhandlung. 6. Ausgabe. 160 Seiten. Gratis (?).

Dieser Katalog enthält mehr als 1600 Nummern aus der Vergnügungsliteratur für Liebhaberbühnen, Krieger-, Turner-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und alle sonstigen geselligen Vereine, sowie für Familienfestlichkeiten. In einer besondern Übersicht sind die Nummern aufgezählt, die sich für jeden der obgenannten Vereine am besten eignen, und den Schluss bildet ein Preisverzeichnis der Spezialabteilung (Dekorationen, Theaterrequisiten, Ball-, Scherz- und Vexirartikel u. s. w.) von G. Danners Theaterbuchhandlung. -n-